

Volksstimme

Einzelnummer 30 Fig.

Redaktion:
Halle a. S., Gr. Brauhausstraße 17
Fernsprecher 6802
Sprechstunde täglich von 1/2 12—1/2 1 Uhr.

Organ der Sozialdemokratischen Partei
in Halle und sämtlichen Kreisen im Regierungsbezirk Merseburg.
Erscheint mit der Sonntags-Unterhaltungsbeilage, Der Gesellschaft^{er}
jeden Werktag nachmittags.

Verlag und Expedition:
Halle a. S., Große Ulrichstraße 27
Fernsprecher 5407
Postfachkonto Leipzig Nr. 8753.

Nr. 84

Bezugspreis: Monatlich 3.50 Mk. frei Haus bei Abnahme von 6 Monaten 20.00 Mk. einschließlich Porto. Einmalig 1.00 Mk. im Voraus. Bestellungen, die später als den 10. April bei Einlieferung der Beilage eintreffen, werden nicht berücksichtigt. Bestellungen außerhalb Deutschlands werden nicht angenommen.

Halle, Sonnabend, den 10. April 1920

Anzeigenpreis: Im obigen Inserat 40 Pf., in dreifacher Zeile 20 Pf., für die vierteljährliche Beilage 1.00 Mk., für die halbjährliche Beilage 1.75 Mk., für die jährliche Beilage 3.00 Mk., bei Abnahme von 6 Monaten 17.50 Mk., bei Abnahme von 12 Monaten 30.00 Mk., einschließlich Porto. Einmalig 1.00 Mk. im Voraus. Bestellungen, die später als den 10. April bei Einlieferung der Beilage eintreffen, werden nicht berücksichtigt. Bestellungen außerhalb Deutschlands werden nicht angenommen.

Auftakt zum Wahlkampf.

Von Dr. Werner Peiser.

Wenige Wochen nur trennen uns von den Neuwahlen zum Reichstag, Innen- und außenpolitische Ereignisse von größter Tragweite haben es möglich gemacht, eines kommenden Ereignisses ein wenig in den Hintergrund treten zu lassen. Gänzlich unberücksichtigt bleibt die Wahl zum Reichstag. Das Parlament, das zurzeit in Deutschland maßgebend gesetzgebende Funktion ist, ist ein Kind der Revolution. Aus dieser erstanden, trägt es den Namen „Nationalversammlung“, während ihm das Reich des Reichstages nicht recht ist. Das Parlament aber, das wir uns in diesem selbst zusammenzusetzen haben, ist

das erste nachrevolutionäre Parlament.

ist der erste eigentliche Reichstag der deutschen Republik.

„Gesellschaft ist die Beziehung der vernünftigen Wesen aufeinander“, sagt nicht einmal, der unsere Gegner so gern gegen uns ausspielen, und der doch mit vollem Recht von Adler als einer der geistigen Wegweiser auf dem Wege zum Sozialismus bezeichnet wurde. Als eine Unzulänglichkeit im politischen Kampf wurde es von jeder angesehen, dem Gegner die freie Verfügung über seine Geisteskräfte abzusprechen zu wollen. Und erfordert eine mühseliche Betrachtung der Geschicke der letzten Zeit, daß wir Einzelne die Träger und Verursacher des furchterlichen Unheils nur pathologisch, nämlich als Verbrecher, bewerten können. Die Beziehung aufeinander... wir dürfen uns nicht mehr davon freuen, offen auszusprechen, daß es innerhalb des Deutschen Reiches eine Stelle gibt, mit der wir keinerlei Beziehungen aufrecht erhalten oder anknüpfen wollen, daß es innerhalb der Grenzen der deutschen Republik Menschen gibt, die wir als Feinde betrachten, deren Morden, Töten, Wollen ein anderes ist als das unsere, und von denen uns eine Welt trennt.

„Der Internationalismus hat Schweißblut gelitten“, zu frohlocken und künden es höhnend, und ihre Frechheit klafft es jubelnd nach. Mehr als je empfinden wir heute die gewaltige, krasse, schreckliche und nie verklebene Macht des internationalen Gedankens.

Wir sind keine Sklaven der Weltrevolution, wir haben unsere Zukunft nicht auf schomer Basis einer solchen Hypothese, eines hell leuchtenden Zukunftsaufbau, aber schon heute empfinden wir mehr als je den reinen Gedanken der Internationalen.

Von jener Partei in Deutschland, die sich zwar in „Vornehmer“ Abgelegenheit vom Volke zurückzog, die nichtschonwenger aber sich anmaßte, die Geschicke des deutschen Volkes, das sie gar nicht kannte, lenken zu wollen, trennt uns mehr als die Differenz; einer anderen gearteten politischen Meinung; es trennt uns von ihr, um das alte und abgewandte Wort zu gebrauchen, eine Weltanschauung. Die Schuld, die diese Partei in den letzten Jahren auf sich geladen hat, ist unabweisbar groß. Nichts war es ein Stück des Reiches der Völker, nichts war es ein Stück des Reiches des Volkes die Augen darüber geöffnet wurden, mocht der Weg gling.

Das Kabinett, das sich vor kurzem unter Mitwirkung der Gemerkschaften neu konstituiert hat, ist das Kabinett der Wahlen. Der Name allein bezeugt die Größe der Aufgaben, die zu erfüllen Pflicht der Regierung ist. Der Ansturm der französischen Wahlen seit Beginn der französischen Republik beweist, daß die im Kabinett vertretenen Parteien auch die Wahlen „machten“. Wie weit dies bei der kommenden Reichstagswahl der Fall sein wird, läßt sich heute noch nicht sagen. Es handelt sich um weit mehr als um die Entscheidung einzelner Fragen. Das Kabinett hat die große und schwere Aufgabe, die noch kein Reichstag bisher in betrieblicher Weise gelöst hat, endlich Ausdruck

Spiegelbild des Volkswillens

zu sein, mit dem Volke in jene Richtung zu treten, die allen lebhaften Widerstand am Wahltag genährte. Wir verstehen es nicht: ein anderes Kabinett hätten wir lieber gesehen. In Stelle des grünen Systemwechsels, der eine radikale Neuorientierung gegen rechts hätte zum Inhalt haben müssen, ist hauptsächlich ein Personenwechsel vorgenommen worden, um Wunden nicht zu heilen, das unterer System zu allen im neuen Kabinett vertretenen Parteien ein besonders großes ist. Wir haben nach den Erfahrungen der letzten Zeit keine Ursache, die Zukunft auf die Zukunft auszuführen. Es

Der Zwiespalt bei den Alliierten.

Aus Amsterdam, 9. April. „Telegraaf“ schreibt in einem aus Paris herübergekommenen Artikel über Frankreich und seine Bundesgenossen. Der Zwiespalt der früheren Bundesgenossen aufgetretene Genugtuung sei der erste große Erfolg der Deutschen seit dem Siege auf dem politischen Gebiet demnachgetragen habe. Frankreich werde versuchen ohne unmittelbare Unterstützung der Alliierten Deutschland zu zwingen, eine Reihe von unerledigten Fragen zu regeln. Die Forderung Frankreichs sei durch die Entsendung der deutschen Truppen nach dem Ruhrgebiet begründet. Es sei jedoch sicher, daß die Zurückziehung dieser Truppen keineswegs die Räumung von Frankfurt zur Folge haben werde.

Englands Protest gegen Frankreich.

Paris, 9. April. Der Spezialkorrespondent des „Matin“ in London meldet: Man wird gemäß in Frankreich sehr überaus sein, darüber erfahren zu müssen, daß die britische Regierung jeder Erwartung zuwider, heute nach Abschaltung von zwei Kabinettsitzungen beschlossen hat, gegen die französische Aktion in Deutschland zu protestieren. Diese Neuigkeit wird unsere britischen Freunde, die in ihrer Mehrheit seit zwei Tagen dauernd aus ihrer Unterstützung verdrängt haben, ebenso überraschen wie uns selbst. Eine Note offiziellen Charakters, die bereits durch die Agentur veröffentlicht ist, besagt: Der Grund, der die britische Regierung veranlaßt hat, die Alliierten und assoziierten Regierungen, nämlich Großbritannien, die Vereinigten Staaten, Italien und Belgien, mit der französischen Regierung vollständig einzeln, in Verbindung zu setzen, ist die Wahrheit ist, daß die alliierten und assoziierten Regierungen der Politik eines Einverständnisses in die neutralen Zone immer entgegen gewesen sind. Es macht den Grund, daß die französische Regierung aus Gründen, die ihr gut scheinen, dieses Einverständnis aus eigener Initiative vorgenommen hat, ohne die Zustimmung der Verbündeten abzuwarten. Die Stellung der englischen Regierung zu dem Problem der letzten Wochen ist die, daß es allein eine Angelegenheit derjenigen Regierung ist, die jetzt nach Wiederherstellung des Friedens das deutsche Volk vertritt, und daß es die Alliierten nichts angeht, da sich die Ereignisse außerhalb derjenigen Zone vollziehen, für die diese verantwortlich sind. Der Korespondent meldet dann dazu, die offizielle Protestnote werde morgen (heute, den 9. April) durch Lord Balfour Herrn Milner abgegeben werden. Lord George, der gestern abend noch London zurückgekehrt ist, hat heute früh in Downing Street den französischen Botschafter empfangen und mit ihm eine lange Unterredung gehabt. Lord George wird am 9. April nach Paris in Begleitung verschiedener Persönlichkeiten reisen. Die britische Regierung habe Cambon benachrichtigt, daß die Frage der französischen Intervention in Deutschland nicht in derselben Weise, wie die der französischen Regierung anlehn.

Deutsche Note an Frankreich.

Forderung nach Wiederaufmachung.
Berlin, 8. April. Der französischen Regierung ist folgende Note überreicht worden:
Die durch den Friedensvertrag nicht anerkannten und vorher nicht angelegte Beziehung deutscher Gebiete hat

wird Aufgabe der neuen Regierung, und in erster Linie unserer Gewissen ist ihr, sich das Vertrauen des Volkes in höchstem Maße zu erwerben, denn nur dann wird unsere Selbstkritik bei den kommenden Wahlen eine unüberwindliche sein.
Jimmer noch führen unsere Nationalisten das große Wort. Immer noch spielt der „hunte Not“ eine Rolle, die vor seinen Leistungen im Dienste des Volkes zu wiederholt nicht mehr berechtigt ist. Gemüß-Verste in deutschen Völkern müssen sich sagen lassen (falls sie es nicht selber einsehen): sie haben nicht mehr bei uns zu suchen. Der Boden, der sie trägt, ist deutscher Boden, und den haben sie verraten. Sie haben sich die redliche Mühe gegeben, das deutsche Volk ins tiefste Unvertrauen zu stürzen und als es sich öffnete, da haben sie als Fischlinge — ihrem erkrankten Vorbilde in Amerongen getren — diesen deutschen Boden verlassen. Wir zerschellen das Trübsal, das uns mit einem Ende darbringt, mit einem Rütteln, mit einem Traub eine verbundene Stunde, wir haben keine Gemeinsamkeit mit jenen Deutschen, und jeder arbeitsfähige Wille, jeder Charakter, steht uns gefühllos und verstandesmäßig wider auf.

Sören wir das Gebiet unserer „nationalen“ Proteste uns ein wenig genauer an, so müssen wir feststellen, daß es dumpf klingt. Es dröhnt in ihm der Schlag der Angst vor dem wider, was da kommen wird.

zu zahlreichen Zwischenschritten geführt. Dabei hat unter anderem eine Reihe Deutscher den Tod erlitten, ein größerer Unheil ist verwirklicht worden. Unter Führung der weiteren Alliierten, die der deutschen Regierung aus dem französischen Vorgehen erwachsen, erklärt sie schon jetzt, daß sie die französische Regierung jedenfalls für alle Schäden haftbar macht, die Deutschen durch die jüngsten Vorwommisse entstanden sind oder noch entstehen können. Eine weitere Mitteilung befaßt sich die deutsche Regierung bis nach Prüfung der Einzelfälle vor.

Gerabietung der Heeresbestände.

Eine deutsche Note um Freistellungsverlangen.
Paris, 9. April. Genas. Der Präsident der deutschen Delegation Göppert ließ dem Ministerpräsidenten eine Note zugehen, in der er um eine dreimonatige Verlängerung der Frist nachgefordert wird, die am 10. April abläuft und nach der die deutschen Heeresbestände gemäß Protokoll vom 8. August 1919 herausgegeben werden sollen. Der Ministerpräsident hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Kommission für auswärtige Angelegenheiten sich bei der öffentlichen Kammerung am Montag darüber anspricht.

Der neue Reichsminister des Auswärtigen.

Berlin, 9. April. Zum Reichsminister des Auswärtigen ist Reichskommissar Dr. Adolf Abder in Aussicht genommen. Er war Reichskommissar für die Abstammungsgebiete in Schleswig-Holstein und best. findet sich zurzeit in Kiel, um die durch den Rupp. Reichstagswahl geschaffenen Zustände wieder in geordnete verfassungsmäßige Bahnen zu lenken.

Berlin, 10. April. Von dem deutschen Reichsminister des Auswärtigen Adolf Abder berichtet der „Borwärts“, daß er sein Mitarbeiter gewesen sei. — Nach der „Borwärts“ ist er Kriegsberichterstatter gewesen, hat dann als Sekretär bei dem Chef der Reichskriegsleitung gearbeitet und in Weimar eine Beziehung zum Grafen Brodhoff-Mansau gehabt.

Ministerrat in Frankreich.

Paris, 9. April. Heute vormittag fand ein Ministerrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Milner statt. Der Ministerpräsident unterrichtete seine Kollegen über die Lage in Deutschland und über die Verbotsnote Englands über die Befreiung der reichsdeutschen Städte. Da die offizielle Note der englischen Regierung noch nicht in Paris eingetroffen war, hat sich der Ministerrat auf den späten Nachmittag vertagt.

Wörterbuch und armenische Frage.

Aus Amsterdam, 9. April. „Telegraaf“ meldet, daß sich der Völkervertrag heute mit der armenischen Frage befaßt. Es werde darüber beraten, welchem Lande das Mandat über Armenien übertragen werden soll. Es werden die Niederlande, Spanien und die skandinavischen Länder genannt.

Unsere Willensherrschaft und Chauvinisten fürchten den Tag der Neuwahlen
als einen Tag des Gerichts, als einen Tag, an dem sie gewogen und für zu leicht befunden werden. Auf der einen Seite steht die unabweisbare Mehrheit des Volkes, auf der anderen eine wiedererlebte, bösartige, giftig wirkende Minderheit. Wer kann noch am Ausgang zweifeln?

Die Sozialdemokratie hat in der nächsten Zeit hohe Aufgaben zu erfüllen. Falls sich an irgendeiner Stelle die Neigung zeigen sollte, den Vertritt der Wahlen hinauszuwischen, so hat sie mit aller Entschiedenheit herabzulegen. Darüber hinaus ist es ihre Aufgabe, ein wachsameres Auge auf die Gefahr von rechts zu werfen, als es bisher geschehen ist. Dieses ist vornehmlich, viel kann wieder gut gemacht werden. Der Kampf gegen links muß auf das durch fastliche Ermahnungen und bindung notwendige Maß zurückgeführt werden. Hierdurch bereiten wir jene Eingriffe des Proletariats vor, die herbeizuführen bringendestes Moment der Zukunft ist. Es gilt eine so geschlossene Organisation der Kräfte, wie wir sie im gleichen Umfang noch nie erlebt haben. Erreichten wir nicht, und an diesem hohen Wert mitzuarbeiten ist Aufgabe jedes Einzelnen — dann wird die Sozialdemokratie, aber verjüngt zugleich, Hegreich aus dem Wahlkampf hervorgehen.

Die Gewerkschaften und die Wazereignisse.

Von Carl Legien.

Aus dem so glänzend gelungenen Abwehrkampf der Arbeitnehmerschaft gegen Rapp und Genossen einige Punkte festzuhalten, dürfte nicht nur interessant, sondern auch für die Zukunft lehrreich sein.

Der Kampf begann am 13. März vormittags 11 Uhr hatte der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (A. D. G. B.) einstimmig beschlossen, die Arbeitnehmerschaft zur Abwehr gegen den Rapp-Luttwitzputsch zum Generalstreik aufzurufen.

Der Streik wurde am 14. März nachmittags 3 Uhr durch den Reichspräsidenten aufhoben. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei (S. P. D.) war bereits vorangegangen. Die Zentrale der Unabhängigen Sozialdemokratie (U. S. P.) und die Berliner Gewerkschaftskommission beschloen gleichzeitig den Generalstreik.

Der Streik wurde am 14. März nachmittags 3 Uhr durch den Reichspräsidenten aufhoben. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei (S. P. D.) war bereits vorangegangen. Die Zentrale der Unabhängigen Sozialdemokratie (U. S. P.) und die Berliner Gewerkschaftskommission beschloen gleichzeitig den Generalstreik.

Der Streik wurde am 14. März nachmittags 3 Uhr durch den Reichspräsidenten aufhoben. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei (S. P. D.) war bereits vorangegangen. Die Zentrale der Unabhängigen Sozialdemokratie (U. S. P.) und die Berliner Gewerkschaftskommission beschloen gleichzeitig den Generalstreik.

Der Schandflecken.

Roman von Ludwig Angengrubel.

Der Schandflecken. Roman von Ludwig Angengrubel. Ein Mann, ein Weib, ein Kind, ein Schandflecken.

Der Schandflecken. Roman von Ludwig Angengrubel. Ein Mann, ein Weib, ein Kind, ein Schandflecken. Ein Mann, ein Weib, ein Kind, ein Schandflecken.

selben Strae in Berlin, in der Rapp sehr Unruhe angestiftet hatte, in der Wilhelmstre, beschlo die Sitzung der Gewerkschaftszentralen nicht nur die Fortsetzung des Generalstreiks, sondern dessen eventuelle Verstärkung.

Der Streik wurde am 14. März nachmittags 3 Uhr durch den Reichspräsidenten aufhoben. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei (S. P. D.) war bereits vorangegangen. Die Zentrale der Unabhängigen Sozialdemokratie (U. S. P.) und die Berliner Gewerkschaftskommission beschloen gleichzeitig den Generalstreik.

Der Streik wurde am 14. März nachmittags 3 Uhr durch den Reichspräsidenten aufhoben. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei (S. P. D.) war bereits vorangegangen. Die Zentrale der Unabhängigen Sozialdemokratie (U. S. P.) und die Berliner Gewerkschaftskommission beschloen gleichzeitig den Generalstreik.

Der Streik wurde am 14. März nachmittags 3 Uhr durch den Reichspräsidenten aufhoben. Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei (S. P. D.) war bereits vorangegangen. Die Zentrale der Unabhängigen Sozialdemokratie (U. S. P.) und die Berliner Gewerkschaftskommission beschloen gleichzeitig den Generalstreik.

Aufruf an die kaftigen Arbeiter des Ruhrgebietes.

Aufruf an die kaftigen Arbeiter des Ruhrgebietes. Am 9. April, das ist die Botschaft des Reichskommissars General und des Reichspräsidenten v. Helldorf.

Die Gewerkschaften und die Wazereignisse. Am 13. März vormittags 11 Uhr hatte der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes...

Am Frankfurt.

Am Frankfurt. Am 13. April. Heute geschahen die Streikereignisse das gewöhnliche Bild, das die Franzosen ihre von den Verkehrsmitteln zurückgezogenen Truppen fast ausschlielich in Schulen und Turnhallen untergebracht haben.

Grund der Einwohnerversammlung.

Grund der Einwohnerversammlung. Nach dem 'Volks-Anz.' soll an Stelle der Einwohnerversammlung eine Ortsversammlung in der Gegend von... gebildet werden.

Antwort des Reichstagswahlgesetzes.

Antwort des Reichstagswahlgesetzes. Einem Privat-Telegramm der 'Frankfurter Ztg.' zufolge ist der Entwurf des Reichstagswahlgesetzes der Nationalversammlung jetzt zugegangen.

Generalstreikdrohung der Agrarier.

Generalstreikdrohung der Agrarier. Der Landbund will die Städte andrangern. Am 'Bauern-Anz.' lesen wir: Der Deutsche Landbund nimmt nun auch zu den letzten Ereignissen Stellung.

Der Schandflecken. Roman von Ludwig Angengrubel. Ein Mann, ein Weib, ein Kind, ein Schandflecken. Ein Mann, ein Weib, ein Kind, ein Schandflecken.

Die Organisation der Bewegung.

Valkamer als Streikbrecher und Arbeitskräfte für die Großagrarien.

Der Schluß unserer Veröffentlichungen bringen wir noch zwei Briefe an und von Hauptmann Berthold, die nach den bisher vorgefundenen Schriftstücken die Seele der ganzen hochverräterlichen Bewegung gewesen ist. Die Sorge um das Weiterbestehen der Valkamertruppen, die besonders auch im zweiten Briefe wieder zum Ausdruck kommt, zeigt abermals, daß diese Stüßner von allem Anfang an einem Begriffe der Reaktion ausgereicht waren.

Interessant ist die Bestätigung, daß die Truppe auch als Streikbrecher fungieren und von den Großagrarien ausgenutzt werden sollte.

Von den vielen InformationsTelegrammen, welche seit einem Jahre aus allen Teilen Deutschlands der Zentrale zugehen und über Stimmung, Propaganda, zum Puffsch usw. unterrichten, lassen wir einige besonders charakteristische folgen.

Ein Brief an Hauptmann Berthold, Führer der Eisernen Gar.

Nord bei Buchtube, 11.1.20.

Meiner Berthold, mein Telegramm vom heutigen Tage hat hoffentlich schon Deine Tätigkeit in der gewünschten Weise ausgelöst. Ich wollte damit erreichen, daß Du noch einmal mit Major Wischhoff über unsere Ziele sprichst, da es mir leider nicht mehr gelangen ist, ihn zu erreichen. Sein neuester Tag — lassen wir ihre Idee — ist 2000 Mann sofort in „einer“ Provinz (ausgehenden Pommern) unterzubringen. Wozu?

Arbeitskräfte und Streikbrecher für den Großgrundbesitz! Hierzu würde eine Infanterieverbannung in Städte berufen, aber die Situation nicht zugefassen. Über was ich nicht weiß, da ich ein völlig falsches Telegramm erhalten hatte. Ich erfuhr alles erst heute, als ich selbst in Städte war. Wischhoff war leider schon fort. Nun bringe ich ihm sofort unsere Absichten bei, ich werde inzwischen bei den Regimenter herumreisen. Ich halte es auch für notwendig, daß Solts noch einmal Wischhoff ins Gebot nimmt. Jedenfalls finden unsere Ideen hier allgemeine Anklang, alles brennt auf ihre Verwirklichung. — Ueber den Erfolg meiner Reise noch Herrchen bei Dir unteroffizier Deines Bescheid gefragt. Ich verspreche mir davon noch besonders viel. Außerdem würde ich Klens jetzt zum Kreisvorsitz im Pommern haben. Er hat Befehl, die über die Stimmung dort zu berichten. Mittendrin muß Du dann selbst einmal mit Major v. Pflaum in Verbindung treten. Nach allem, was meine Leute erzählen, scheint dort auch die Sache in jeder Hinsicht in Ordnung zu sein.

Ich komme etwa am 20. 1. wieder nach Berlin. Telegrafiere mir Deine Adresse.
Gruß und alles Gute
Berthold.

18. Januar 1920.

Sehr verehrter Herr Major Wischhoff!

Da es mir nicht möglich ist, Euer Hochwohlgebornen persönlich Vortrag zu halten, Euer Hochwohlgebornen müssen ja von der Eignung in die andere Ecke — sehe ich mich gezwungen, nochmals schriftlich die gesamte Tätigkeit der Kommission niederzulegen:

I. Die Entschaffung der Kommission.

Als am 15. Dezember Euer Hochwohlgebornen die Kommission der Deutschen Regierung erklärte, daß auf Befehl der Deutschen Regierung die Division sich auflösen mußte, und ich in den nächsten Tagen, vom 17. ab beginnend, abtransportiert werde, wirkte dieses wie ein Straßfälliger Wasserfall. Denn trotz der verschiedensten Gerüchte klammerte sich jeder einzelne innerhalb der Division an die Worte „Mein Kommandeur, Herr Major Wischhoff, wird nicht zulassen, daß seine Division, seine Arbeit, vernichtet werde.“ — Dieser Glaube allein hat auch auf dem Rückzuge die Truppe hart erhalten, wenigstens in ihren letzten Tagen und hatte es ermöglicht, daß Disziplin und Ordnung nie verloren gingen. Nun sollte die Auflösung doch zur Wahrheit werden. Es ist wohl auch leicht begreiflich, daß der Teil der Kom., denen das Wohl ihrer Leute ganz besonders am Herzen lag und die es nicht übers Herz brachten, mit dieser Aufgabe vor ihrer Formation zurückzutreten, zusammenzutreten und die Frage aufzuwerfen: „Was soll nun geschehen?“ Nach dem Teil allem, daß zwei Maßnahmen unumgänglich seien:

1. die Fahrt der Truppe über Weisnachten im Viehwagen, und

2. die Auflösung.

Denn eine Auflösung war gleichbedeutend mit der Vernichtung unserer Ziele. Und hätten wir uns nicht für unsere große Idee rüchtigt, was eingeleitet, so wollen wir auch jetzt noch weiterkämpfen, und das Blut von all den Hunderten dürfte und konnte doch nicht unmerklich geopfert worden sein. Und war der Kampf mit der Waffe unmöglich, so galt der Kampf — mit der Kraft der Waffe. Diesen Kampf konnte nicht der Kommandeur, sondern lediglich die Truppe — die Truppe aus sich heraus führen. Die Folge dieser Ermahnungen und Erklärungen war die Bildung einer Kommission. Euer Hochwohlgebornen sehen also, daß die Bildung und die Arbeit der Kommission nur aufgabete war auf der Sorge um die Zukunft der Truppe und auf den Gedanken ein Auseinanderlaufen und Zerstreuen der Division unter allen Umständen zu verhindern. Die innere Pflicht des 2. J. H. zeigen, daß dieses Ziel auch erreicht wurde. Denn gerade durch die Kommission wurde ein Abbruch nicht ausgeschlossen, es wurde erreicht, daß das Vertrauen und die Sicherheit in der Division erhalten blieben.

II. Die Arbeit der Kommission.

Die Kommission hatte sich für ihre Tätigkeit ein Ziel gesetzt — Zeitgewinn und Verhinderung einer überstürzten Auflösung. Dieses Ziel konnte sie bloß erreichen, wenn sie den wirtschaftlichen Charakter ihres Kampfes besonders tief unterrichtete und unabweisbar betonte, daß sie lediglich mit den Stellen verhandeln würde, die als Negierungstellen das wirtschaftliche Interesse des Volkes zu wahren hätten. Die Euer Hochwohlgebornen aus dem Tätigkeitsbericht erleben jedoch, verhandelte die Kommission lediglich mit den Arbeits-Ministerium und zwar in dem Geiste der unabweisbar in dem Bericht festgelegt ist. Bei den Verhandlungen kam also lediglich nur das wirtschaftliche zur Sprache, irgend ein anderer Gedanke kam auch nicht einmal andeutungsweise in Frage. Hinichtlich meiner hantieren Organisation hatte ich als Privatmann Besprechungen mit Graf v. d. Golz, Freiherrn v. Willkier, Hauptmann Pabst, mit irgend einem anderen Herrn hatte wieder die Kommission noch ich irgend welche Verhandlungen eingeleitet. Und wenn Hauptmann v. Stillingen oder einer der Herren sein Mißfallen über die Negierung oder die derzeitigen Zustände bei irgendwelchen Momenten zum Ausdruck brachte, so sieht ihn dieses Recht als Privatmann jederzeit an.

Die Kommission hat weder Sonderinteressen noch eigene Ziele verfolgt. Ihre Ziele wurden ihr vorgegeben durch die Forderungen, die die augenblickliche Notlage der Truppe behing. Die Notwendigkeit einer Kommandoorganisation. Einzelne Berichte stellten die Division stets auf den Fuß. Als das Arbeiten der Kommission ist der Grund weshalb sich einige Berliner Stellen unabhänglich über die Division aussprechen — die Kommission kam mit diesen Stellen überhaupt nicht in Verbindung, sie hat ja auch nur die verschiedenen Akten der Unterbringung notiert. Hinichtlich der Unterbringung in Pommern hat sie allerdings folgendes festgestellt:

In Pommern ebenso wie in Schlesien droht Landarbeitermangel — nicht wegen der Division, wie der Graf Scherwin behauptet, sondern lediglich aus wirtschaftlichen Gründen. Der pommerische Großgrundbesitz will die Division als Streikbrecher und Kampfmittel, das heißt auf gut Deutsch nach der Volkssprache als Streikbrecher. Nicht ideale und nationale Gründe sondern rein persönliche Vorurteile sind also die Ursache, weshalb man uns haben will. Diese eine Feststellung habe ich an die Division berichtet und gebeten, daß zur Klärung sämtlicher Fragen und zur Bekämpfung sämtlicher Forderungen eine Kommission abgeordnet werde, die an Ort und Stelle mit den maßgebenden Stellen verhandelt. Denn wirtschaftliche Fragen, die über die Zukunft von tausenden von Menschen bestimmen, können nur dann wirklich gelöst werden, wenn beide Parteien die gestellten Forderungen auf das eingehendste festgelegt und abgemessen haben. Selbst die beste Truppe 6 hört auf als Soldat zu denken in dem Augenblick, wo sie die Waffe aus der Hand legt und wo jeder einzelne sieht, daß sein Schicksal nicht mehr in der Hand des Führers, das er also auf sich selbst gestellt ist. Kalten die Ideale, fällt die Idee, so fällt auch das Handhabungsglied zwischen Führern und Geführten, fällt die Kraft und Stärke des Führers.

Euer Hochwohlgebornen erkennen, daß die Arbeit der Kommission lediglich von Interessen der Division angetrieben war. Sie ergo mit ihrem Kommandeur am selben Strick und hat ebenso wie die Truppe nur um eines — um Punkte, Rechte und Freiheiten, so die Division nicht sich lösen durfte wie eben mit der Negierung verhandeln und hierbei wird stets nur die Masse den Ausschlag geben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

bleibe ich Euer Hochwohlgebornen

ganz gehoramt

ge. Berthold

Hauptmann.

Informationstelegramm bis zum Valslake.

Hauptmann Berthold, Universitätsklinik, Ziegelstraße 5 bis 9, Berlin.

Stade/Hann. 11. Januar 1920. 4 Uhr 11 Min. nachm.

Major Wischhoff mit Etat 3. J. in Berlin, Altonaerhof. Sofort dorthin gehen und über unsere Tätigkeit berichten. Ich reise inzwischen zu den Regimentern herum. Unsere Gesichtspunkte sind den allgemeinen Anlauf. Nicht mehr abgelen.

Hauptmann Kemis.

Hauptmann Berthold, Universitätsklinik,

Ziegelstraße 5 bis 9, Berlin.

Bremervorbe. 14. Jan. 1920. 9 Uhr 30 Min. vorm.

Saße mit einem und zweiten Regiment gesprochen und Zustimmung gefunden. Ebenso bei Jägerbatal. Goldingen vom Kreisvorsitz Pflaum. Suche sofort Hauptm. von Pflaum Berlin W 15, Pariserstr. 9 auf.

Kemis.

D. Bageritz 3 Bataillon Berthold, Drohsterien bei

Stade Hannover.

Charlottenburg 1. 22. Jan. 20. 4 Uhr 20 Min. nachm.

Unterbrechung nach Wunsch ausgefallen. Bedingungen werden erfüllt. Wischhoff auch hier, heute nochmalige Unterbrechung. Melange kann Teil noch von Division gelöst werden.

Stadlauer.

D. Leutnant Hübert, Freiburg Des. Hamburg, 13. März 1920. 9 Uhr 20 Min. vorm.
Sofort Philipp anrufen. Anwesenheit erbschreckend zweifelhaft. Eventuell Pommernzug beschließen.

Berthold.

Bringend Bataillon Balla, Freiburg Des. Hamburg, Berlin 7. 13. März 20. 3 Uhr 15 Min. nachm.

Bataillon beurlaubt auf Station Dalgow Döberitz an Strecke nach Wütermark in Mariß leben. Dort Meldung bei Hauptmann Ander Nachschubstelle. Nachricht über vernünftiges Eintreffen rechtlich. Europäischer Sozialklub.

Balla.

D. Leutnant Hübert, Freiburg Des. Hamburg, Berlin 7. 13. März 1920. 3 Uhr 22 Min. nachm.
Regierung gekürzt. Pommern aufgeben. Drohtanwort.

Erich.

Rufe in Italien.

Ein Aufruf der sozialistischen Partei.

Nordland, 8. April. „Macht“ veröffentlicht folgende Erklärung: Die Vertreter der sozialistischen Partei Italiens nimmt an, daß die fortwährenden Vergewaltigungen und Exzesse, die sich in verschiedenen Teilen Italiens immer wiederholen — alles Anzeichen, die auf die immer schwerer werdende Lage hindeuten — zu einem revolutionären Akt zu führen müssen. Deshalb hält die Parteileitung es für dringender notwendig, daß sich das Proletariat auf eine entschlossene Aktion vorbereite, um sich die Abtragung der öffentlichen Freiheit zu erzwingen, die bürgerliche Reaktion zu zerschmettern und die kapitalistische Regierung niederzuschlagen.

Nom. nach Meldungen ist in Florenz und Torino der Generalstreik proklamiert worden. Auch die Eisenbahner nehmen daran teil.

Mailand. Die Wälder berichten, daß der in Bologna ausgebrochene Streikfort fortandert, daß haben die Eisenbahner des ganzen Distrikts Bologna den Dienst wieder aufgenommen.

Nom. Die Wälder berichten, daß in Bari ungefähr 10 000 Landarbeiter in die Staatsbremen eingedrungen sind. Die Truppen haben die Arbeiter zurückgetrieben; man befürchtet, daß es zu Zwistigkeiten kommen wird.

Blutige Zusammenstöße.

Mailand. „Secolo“ berichtet aus Modena, daß es Mittags zwischen der Menge und den Karabinieri zu neuen Zwischenfällen gekommen sei, wobei es 4 Tote und 50 Verwundete gegeben habe. Nach einer Protestversammlung in Decima in der Provinz Bologna verurteilten Demonstrationen mit einer roten Fahne an der Spitze im Gebäude der Stadt einbringen. Der Weg wurde ihnen jedoch durch Karabinieri verwehrt, die im Verlaufe des Tumults Feuer gaben. Ein Feuer blieb auf der Stelle liegen, 50 Demonstranten wurden verletzt, von denen drei gestorben sind.

Kurze Notizen.

Erzähnen Erinnerung. Wie aus Stuttgart verlautet, hat Gubernator, der sich im Vormonat bei Sieberach befindet, seine Erinnerung der Jahre 1914/20 niederzuschreiben die dem nicht veröffentlicht werden. Gubernator wird von der Zentrumspartei des Würtembergischen Oberlandes als Reichsstatensdiakard aufgestellt werden.

Polizeipräsident Erich abweicht. Die württembergische Staatseregierung hat in ihrer letzten Sitzung beschlossen, den hiesigen Polizeipräsidenten von Berlin Erich zum 1. April zu entlassen und an seiner Stelle den Polizeipräsidenten von Charlottenburg Müller nach dem kommissarischen Polizeipräsidenten von Berlin zu ernennen.

Streik um den Aufstand. In Württemberg sind die Metallarbeiter in den Zustand getreten. Er umfaßt bereits 10 000 Arbeiter, die die Einführung des Aufstandes verlangen.

Amerikaner ziehen — drücken. Die New-Yorker „Post-Office“ (General) hat angekündigt, die amerikanische Fernsprecheinrichtung zwischen den Vereinigten Staaten und Berlin einzugestrichelt werden, die aber weiterhin für den telegraphischen Dienst nach Relation verwendet werden kann.

Die Reichswehrangelegenheiten zwischen Polen und Österreich. Die Reichswehrminister haben am 12. Januar in Berlin eine Konferenz über die Reichswehrangelegenheiten zwischen Polen und Österreich abgehalten. Die Reichswehrminister haben die Beschlüsse der Konferenz auf dem polnischen Front hat vereinbarungsmäßig abgelehnt mittig besprochen.

Neues antisowjetisches Heer. Berlinse „Liedner“ meldet aus Helsingfors, nach russischen Zeitungen ist General Semenov im Begriff, in Ost-Sibirien ein neues Heer gegen die Bolschewisten auszuführen. Er wird auch versuchen, in Ost-Sibirien eine Volksempörung zu veranlassen.

Söldnerabteilung in Amerika. Die „Times“ meldet aus New York: Neben Entlassung eines Beamten in Chicago ist auf 26 Eisenbahnen, die in Chicago enden, ein Streik der Arbeiter und Metallkinder ausgebrochen. Es sind 50 000 Mann ausfallen. Durch den Streik ist die Lebensmittel- und Brennstofflieferung nach Chicago erheblich gestört.

Japanische Weltraumfahrt. Nach einer Meldung des Eastern Service aus Tokio wird der japanische Dampfer „Kishu Maru“ neben Europa mit einer Weltumrundung des japanischen Ozeanes und 260 Kaufleuten an Bord gehen.

Ein Sieg der Japaner. Die revolutionäre Bewegung in Mexiko ist durch die japanischen Truppen fast vollständig unterdrückt worden. Die japanischen Besatzungstruppen haben in Mexiko die Kontrolle übernommen und den mexikanischen Widerstand vollständig eingeleitet.

Genauere Angaben für Ost- und Südost-Europa. Die „Times“ meldet aus London: Ein neuer Bericht über die Lage in Ost- und Südost-Europa ist erschienen. Die Lage in Ost- und Südost-Europa ist im allgemeinen stabil. Die Lage in Ost- und Südost-Europa ist im allgemeinen stabil.

Walhalla-
Operettentheater.
Sonntag 11. April.
Zum letzten Male:
**Der Mann ohne
Vergangenheit.**
Montag: **Eva.**
Das Fabrikmädchen.
Eva . . . M. Peter.
Dagobert . G. Bertram.
Wieder-Aufführung
von Edmund Ferry.
Dienstag: „Eva“.
Kasse Sonntag
ab 10 stündig.

Stadt-Theater
Sonntag, den 11. April,
vormittags 11 Uhr:
Das Drama der Jugend
in Deutschland.
Vortrag von
Dr. Wolfgang Liepe.
Erstaufführung:
Woyzeck.
Dramatisch. Fragment
von Georg Büchner.
Sonntag, nachm. 3 Uhr
Fremdenvorstellung
des berühmten Pflanzers:
Im weissen Rössl.
Abds. 7. Ende 9 1/2 Uhr:
Der Bajazzo, hierauf
Cavalleria Rusticana.
Montag, den 12. April,
Anfang 7. Ende 10 Uhr:
All-Heidelberg.



**Lauten
Gitarren
Mandolinen**
größte Auswahl.
A. Manthey,
Gr. Ulrichstraße 12.

Leipzigerstr. 88
Fernruf 1224.

Auf vielseitigen Wunsch!
Carmen
mit
**Pola Negri,
Harry Liedtke**
Drama in 6 Akten.
Vorführung: 4.20 6.30 8.50.

**Unter den
Getöteten.**
Sensationsfilm in 1 Akt.
Moosbach i. O.
Naturaufnahme.
Beginn 4 Uhr.
Die Abendvorstellungen beginnen 8.15 Uhr.

Alte Promenade 71a
Fernruf 5738.

Erstaufführung!
Enis Aldjelis,
die Rose des Ostens.
Orientalischer Liebes-
roman in 5 Akten.
Vorführung: 4.30, 6.40, 8.50.

Der Klaviervirtuose.
Lustspiel in 3 Akten
mit
Carl Alstrup.
Vorführung: 4.00 6.10 8.20.
Beginn 4 Uhr.

Leder-
Ausschnitt, 947
Schuhmacher-
Bedarfsartikel,
Maß-Schäfte,
Ledercreme, Aperturen.
F. Noah,
Leipziger Strasse 10,
Ecke Gr. Sandberg.

Chalin-Theater.
Gastspiel des
Stadtheaters Perignato.
Sonntag, den 11. April 1920,
abends 7 1/2 Uhr:
Johannisfeuer.

Parkett
Echtfirma:
Hönemann
Büro: Am Bathof 1.
Fernr. 5549 u. 3631.

Kaffeehaus Roland,
Markt 23.
Täglich **Künstler-Konzert.**
Anfang abends 7 1/2. Sonntag, nachm. 4 Uhr.
Carl Lange.

St. Nikolaus, Nikolaistr. 9/11.
Großes **Künstlerkonzert.**
Anfang 4 Uhr.

3 Könige, Kl. Klausstr. 7,
Nähe d. Marktes.
Bestes Familien-Varieteé am Platze.
Rollers Öblier Burlesken!!
Ab heute neues Programm.
Die Schlager-Burleske Tango-Fimmel.
In der Hauptrolle: **Curt Frank,** einzig in seiner Art.

Gr. Ulrichstr. 41
Gr. Ulrichstr. 44
Erstklassige Wein- u. Likörstuben
Barbetrieb. Dezent Musik.
Telephon 4913. Br. Krüger.

Burg-Kaffee,
Weissenfels, Gr. Burgstr. 13/15.
Ringensheim.

Familien-Aufenthalt.

**Transport-
Versicherungen**
In allen modernen Kombinationen gegen alle
überhaupt nur möglichen Gefahren, auch
Feuer, Diebstahl, Abhandenkommen, Aufruhr,
Plünderung, Bruch, Anlauf, kurzum gegen
jede a Verlust infolge Nichtankommens der
Güter auf See-, Fluß- und Landreisen,
mittels jeden beliebigen Transportmittels, auch
während aller Lagerungen bietet die
Mitteldeutsche Transp.-Versich.-Akt.-Ges.
Subdirektion: **Prüfer & Dittmar**
Halle a. d. Saale, Geisstr. 33, Telephon 3916
Konkurrenzlos! **Vorteilhaft!**
Generalvertreter u. Mitarbeitender allerorts
gesucht.

Holzpanzern
nicht mitgehültem Lederblatt,
nicht aus Zinnblatt,
nur aus gutem, ganzen Lederblatt
gefertigt.
Otto Fricke, Kl. Ulrichstr. 9, im Hof.
Wiederverkäufer Vorzugspreise. 1240

Bruchbänder, Geradehalter,
Vorfalbandagen, Suspensorien,
Wanderniederbandagen,
Nabelbruchbänder, Gummistrümpfe,
Plattfusschlagen, Leibbinden
und sämtliche Artikel zur
Kranken- u. Wochnerinnenpflege
Reparaturen aller Art in
Kürzester Zeit.
Halle, Gr. Ulrichstr. 63
gesunder
Arnold & Troitzsch
Fernsprech. 4599
Krankenkassenlieferant.

Mitteldeutsche Zigaretten- u. Tabakfabrik
D. Felixbrodt
Kleinverkauf: Geiststr. 26.
Wir empfehlen:
Zigarren von **75** Pf. und
Zigarillos von **45** Pf. an.
Zigaretten aus reinen Orienttabaken hergestellt.
in allen Preislagen.
Gastwirte und Wiederverkäufer erhalten Marken eigener
Fabrikation zu Original-Fabrikpreisen.

**Büro-
Bedarfs-Artikel:**
Schreibstifte, Stifte
und Schreibe.
Renovaturmerkmale
für Schreibmaschinen.
Alb. Osterwald,
Berlinerstr. 8 - Tel. 3725.

alle Größen, sowie
Kastentaxen
in bester Ausführung
vorzuzieh.

Geschäftsbücher
nach Angaben
und nach Lager
Größe.
J. Zoebisch,
Steinstr. 82.

Verlobungs-Ringe
Eigene
Fabrik,
daher
billigste Bezugsquelle
Werkst. mit elektr. Betrieb
H. Voss, Geisstr. 48,
Fernr. u. Jandlers-Fabrikant.

Unterricht
Lewin's
kaufm. Privatschule
Halle-S., Steinweg 43
Beginn d. neuen Kur-
sus 14. April.
Ausk. bereitwilligst.

Ein wertvolles Buch für die Arbeiter-Bibliothek
Eschen veröffentlichen:
**Ein Jahr im Dienste der
russischen Sowjetrepublik**
Von **Michael Smilg-Bensio**
Tiefes u. 448. gebd. 20.000. Dritte Auflage. Preis 2.000. 20 Bsp. 100.
IN HALT: Der Terror / 1918/1919. Der große Hunger / 1919/1920. Der Zusammenbruch der
Wolga / Der Belagerungsstaat in Ufa / Einiger Kommunisten / Sowjetbeschäftigung /
Sowjet-Geld / Der Mann Gorb und Zinow / Zinow im Sowjetland /
Rajewski / Verbrechen von Ufa / Letztes Leben in Deutschland / Die
Tugend / In Deutschland als Bolschewik verurteilt
Das Werk beschäftigt die internationale Presse
Der „Rote Stern“ nach in seinem Vertriebsnetz, „Tropfen der Meer“ in die. Das Buch
in einer Arbeiterbibliothek ist eines der wichtigsten, das als mögliche Ziele
bei der Organisation der Jugend Sowjetrepublik / Deutschland angestrebt ist.
„Der Stern“ Verlag, Berlin W 57.
Das Buch ist auch in unserer Parteibuchhandlung
der Volkstimme, Gr. Ulrichstrasse 27 vorrätig.

Bei Einkäufen
bitten wir unsere Parteigenossen und Leser sich stets auf die
Inserate in der „Volkstimme“ zu beziehen.

**Wir
reinigen
u. färben**
Herren-, Damen- und Kindergarderobe, Abendmütel,
Theatergarderobe, Möbelstoffe, Teppiche, Decken, Militä-
kleidung, Gardinen auf neu
in etwa 14 Tagen
in erstklassiger Ausführung bei schonendster Behandlung
Reinhardt & Höfler, Färberei und chem. Waschanstalt,
Zentrale: Berlin 50 16.
Annahmestelle:
Hans Buchwald, Halle a. Saale,
Geisstrasse 15, Adlerapotheke, Eingang Breiteustrasse.

ZOO.
Sonntag, den 11. April,
vormittags 10 1/2 Uhr:
**Bühnenabend den
Jüngsten Gästen.**
Freitag, 8. April, 10 1/2 Uhr:
Nachmittags 3 1/2 Uhr:
Konzert
vom
Geisler-Orchester.
Leitung:
Musikdirekt. H. Geisler.
Eintrittspreise:
Orch. 1.20, Kinder 0.50 bis
sonst 3/4. Nur nachm. ab
Fern. 0.60, Kind 0.35 bis.

Apollo-Theater
Täglich abends 7 1/2 Uhr:
Die kleine Hobeit.
Operette von **H. Knopf.**
In den Hauptrollen:
Eva . . . M. Peter.
Dagobert . G. Bertram.
Wieder-Aufführung
von Edmund Ferry.
Dienstag: „Eva“.
Kasse Sonntag
ab 10 stündig.

**Herrenzimmer,
Schlafzimmer,**
gut und preiswert.
Besichtigung gern gestattet.
„Raumkunst“, Poststraße 6.

Wratzke u. Steiger **Hofflieferanten**
Poststrasse 9/10.
Juwelen Gold Silber.

Vorteilhaft
kaufen Sie immer bei
S. Biletzky, Leipziger Str. 103, 1.
Hemdenhuch, Bettzeug, Schürzenstoffe,
Drucks, Kleider- und Anzug-Stoffe.

Maschinenöle und Fette,
gelbes Lederfett, Friedensqualität
la Wagenfette
in jeder Menge.
Maass & Co.,
Verkaufsstelle für Öle, Fette und verw. Produkte
Halle a. S., Herrenstr. 25.

Bettmatten
Betreiung garantiert.
Leichte unentworfene Anwendungweise
(ohne Apparat). Alter und Geschlecht
anzugeben.
Diskr. Versand gegen Nachnahme M. 6.-.
Versandhaus Excelsior,
Nürnberg, Weberplatz 11.

Rundtöpfen und Handweberei
Sämtliche Gattungen werden bei Bedarf entsprechend
wieder bezogen.
F. R. Ludwig, Krausenstraße 24.

Kriegsbeschädigte
und Kriegerverwundete, welche noch keine
Möbel haben, erhalten solche in grosser
Auswahl bei
bequemen Teilzahlungen.
auf Kredit, auch nach auswärts.
N. Fuchs
Möbel-Ausstattungs-geschäft,
Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 59,
I., II., III. Etage.

Familien-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Halle.
Nachruf.
An der Folge einer Grippekrankung starb
unser Mitglied, der Postbote
Hermann Lange
im Alter von 28 Jahren. Wir werden sein
Andenken in Ehren halten.
Als Opfer des Wütens der Soldatenkaue wurde
unser Mitglied, der Postbote
Johann Schmidt
in seiner Wohnung, Telemstrasse 9, II. r., er-
schossen. Wir werden sein Andenken in Ehren
halten.
Der Vorstand.

Partei-Angelegenheiten.

Große Funktionärskonferenz der S. P. D. heute, Sonnabend, 10. April, abends 8 Uhr im Saal des St. Nikolaus eine große Funktionärskonferenz statt, die sich mit den Parteien zum Reichstag beschäftigen wird.

Berein Arbeiterjugend. Morgen, Sonntag, den 11. d. M., findet ein Ausflug nach Salzdahlau, durch die Gegend von Salzdahlau nach Aggona statt.

Die neue Kriegsfürsorge.

Die gegenwärtige Fürsorge für Kriegskriegsbedürftige und Kriegshinterbliebene ist sowohl in ihrer Form wie auch in ihren Zielen höchst ungenügend.

geklärte Rechtsgrundlagen gestellt und den Fortschritten der Kriegsfürsorge angepasst.

Die Renten für die Kriegshinterbliebenen werden lenen angesetzt, auf welche die beschränkte Kapitalabfindung Kriegsbeschädigter wird ausgebaut und in das Gesetz über die Rentenversicherung aufgenommen.

Die Organisation der neuen Kriegsfürsorge soll einer gründlichen Umarbeitung unterworfen werden.

Genoffinnen und Genoffen vergeht nicht die

Sammlung für den Reichstagswahlfonds Kampfbücherei u. Sammel-Kisten

kommandos angeordnet waren, die als Berufungsinstanz fungieren. Die Kassenfrage der neuen Fürsorge wird nach zwei Gesichtspunkten geregelt: 1. Die Forderungen der Fürsorge selbst, 2. die Kosten der Verwaltung (Personal und Bürovermögen).

Aus dem Stadtreis.

Wer sind die Mörder?

Die Erziehung der Arbeiter Otto Koppfeller und Emil Götlich in Wilmlich, sowie des Schornsteinfegers Peter des Arbeiters Schmitt in Detmold, haben eine Erregung weit über die Grenzen der beiden Ortschaften hinaus erzeugt.

Die Erziehung hat nachgelassen an der Stelle, wo ein Beitrag aus dem Reichstagswahlfonds zu leisten ist.

Kleines Genieleton.

Heim kehrt Du, mein Kind, nach langen Jahren der Abwesenheit, lachend und findend die Mutter, in Liebe wartend Dein.

Der Kampf gegen die Tuberkulose.

Dem Bekannten und vielumrissenen Fortschritt der Tuberkulose-Bekämpfung. Professor Friedmann, wurde bekanntlich durch die preussische Regierung eine Professur übertragen und ist als erster Berliner Militärärztlicher Ratsrat zur Verfügung gestellt.

Werbungsstellen.

Die noch ausstehenden Bewerbungen des Herrn Schulze sind im April 1920. Die nächsten Feste der Wehrmacht finden am 14. 21. und 28. April abends 7 Uhr in der hiesigen Oberrealschule statt.

Reinigungsstellen.

Als Umweltpolizei für die Jugend hat das Museum an der Lützowstraße ein Museum „Jugend“ oder „Lützowplatz“ angelegt. Es ist ein Labyrinth aus verlaufener Gänge, wie es in Nord- und Südamerika von der Vorzeit bis in unsere Tage bei Festivalspielen häufig zu finden ist.

Stadtheater: Heute, Sonnabend, abend 7 Uhr.

Stadtheater: Heute, Sonnabend, abend 7 Uhr. Der Rigeurverwalter der Aufführung, Sonntag nach 11 Uhr gelangt als Benefizkonzert im Saal des „Das Drama der Jugend in Deutschland“ nach einem einleitenden Vortrag von Dr. Wolfgang Jense.

Stadtheater: Heute, Sonnabend, abend 7 Uhr.

Stadtheater: Heute, Sonnabend, abend 7 Uhr. Der Rigeurverwalter der Aufführung, Sonntag nach 11 Uhr gelangt als Benefizkonzert im Saal des „Das Drama der Jugend in Deutschland“ nach einem einleitenden Vortrag von Dr. Wolfgang Jense.

nach gesehen, nicht darauf den Schluss zu ziehen, dass die ...

Griff Hälde, gleichfalls völlig unbeeinträchtigt, ist wie ...

Das ist der Zustand der hier ...

Am Nachmittage des 23. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Schmer ist es den ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Die Besuche des 20. März ...

Zentrale Bekanntmachungen für Halle a. d. S.

Lebensmittel-Kalender.

Die Ausgabe der Reichsheftkarten für die Zeit vom 12. 4. bis 9. 5. d. J. und der Einkaufslastkarten Nr. 21-24 erfolgt in nächster Woche in den hiesigen Markteinsatzstellen.

Städtischer Verkauf von Käse in der Leinwandstraße, am Montag den 12. April 1920. Aufstellen von Einkaufslastkarten der Lebensmittelhefte mit den Nummern 53 001 bis 54 500 vormittags von 8-12 Uhr und die Inhaber der Nummern 54 501 bis 57 000 nachmittags von 2-6 Uhr. Für jede Verlosung eines Haushaltes werden 70 Gramm vom Preis von 60 Pf. abgegeben. Der Lebensmittelheft im vorzulegenden Abwechslunges Geld ist bereit zu halten.

Mehlmittel- und Bestaustauschleistungen in der Woche vom 12. bis 17. April 1920. Gemäß Bundesratsverordnung vom 25. Sept. 14. Nov. 1915 werden auf Warenfundenliste an jede eintragsfähige Verlosung abgegeben: 1/4 Pfund Auslands-Roggenmehl, vom Preis von 3,20 Mk. für das Pfund, gegen Abtrennung der Marke 502; 1/4 Pfund Auslands-Maismehl, vom Preis von 3,70 Mk. für das Pfund, gegen Abtrennung der Marke 503; 1/2 Pf. geräucherte Suppen, gegen Abtrennung der Marke 504 des Warenbestandes Nr. 29, je nach den Beständen des Kleinhandlers.

Abnahme zum Preise von 22 Pf. für das Pfund; Vorkaufpreise zum Preise von 96 Pf. für das Pfund. Soweit bei den Kleinhandlern Bestände an Auslandsmarmelade vorhanden sind, können diese, zum Preise von 4 Mark für das Pfund, an Stelle von Auslandsmarmelade herausgegeben werden.

Milchlieferungen. Auf Grund der Verordnung über den Verkehr und die Bewirtschaftung mit Milch vom 30. 11. 1917 wird folgendes anordnet: 1. Auf die Milchlieferungen für hiesige Kreuze (Klasse III mit dem Subsidien S) können vom Montag, den 12. April 1920, ab bis auf weiteres auf die für eine Woche gültigen 7 Wochenabnahme 2 Dosen fonbenferierte Milch betragt 3,50 Mark; 2. Auf die Milchlieferungen für alte Leute (Mischlieferungen über 1/2 Pf. mit dem Subsidien A) kann vom Montag, den 12. April 1920, ab bis auf weiteres auf die für eine Woche gültigen Markenabnahme 1 Dose fonbenferierte Milch zum Preise von 3,50 Mark abgegeben werden. Die Abgabe erfolgt wie bisher bei denjenigen Milchhändlern, bei denen die Anmeldung zur Kundenliste erfolgt ist.

Vorkauferte Milch. Für Kinder vom 6.-12. Lebensjahre wird für die Woche vom 12. bis 18. April auf den Abschritt 31 des Einkaufsheftes für Molkereierzeugnisse 1 Pfund vorkauferte Milch zum Preise von 5 Mark abgegeben. Der Verkauf erfolgt bei den zum Quarkverkauf zugelassenen Milchhändlern. Die Abnahme des Einkaufsheftes über Molkereierzeugnisse ist bis spätestens Dienstag, den 20. April, dem Stadternährungsamt, Abteilung II, abzuliefern.

Auf die Milchlieferungen der Klasse IV wird für die Woche vom 12. bis 18. April gegen Abgabe der für diese Tage gültigen Milchlieferungshefte 1 Pfund vorkauferte Milch zum Preise von 5 Mark abgegeben. Der Verkauf erfolgt bei den Nummern 1 bis 9000 vormittags von 8-12 Uhr und die Inhaber der Nummern 9001 bis 18 000 nachmittags von 2-6 Uhr. Gegen Barlaas des Lebensmittelheftes können für jede Verlosung eines Haushaltes 2 Pakete Milchhefte, vom Preis von 55 Pf. für das Paket, abgegeben werden. Abwechslunges Geld ist bereit zu halten.

Städtischer Verkauf von Molkereierzeugnissen am Montag, den 12. April 1920. Aufstellen vom Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelhefte mit den Nummern 1 bis 9000 vormittags von 8-12 Uhr und die Inhaber der Nummern 9001 bis 18 000 nachmittags von 2-6 Uhr. Gegen Barlaas des Lebensmittelheftes können für jede Verlosung eines Haushaltes 2 Pakete Milchhefte, vom Preis von 55 Pf. für das Paket, abgegeben werden. Abwechslunges Geld ist bereit zu halten.

Halle, den 10. April 1920. Der Magistrat.

Weißenfels

Am Mittwoch, den 14. April 1920 nachmittags 4 Uhr findet im Vereinsklubhaus die Sitzung der Stadterwerbungsinst. statt, wozu ich die Mitglieder des Kollegiums ersuchen möchte.

- Tagesordnung:**
1. Festhaltung des Haushaltsplanes für das Finanz- und Wirtschaftsjahr für 1920.
 2. Festhaltung des Haushaltsplanes des Elektrizitätswerkes für 1920.
 3. Festhaltung des Haushaltsplanes des Wasserwerkes für 1920.
 4. Ermächtigung der Abteilung für Recht- und Einweiserangelegenheiten zur Erteilung des Beschlusses der einjährigen Verordnungen.
 5. Bewilligung von Mitteln zur Verrichtung der Rollen für den Rückkommende.
 6. Mehrertragige Verwendung von Stützungsgeldern.
 7. Bewilligung von Mitteln zur Erneuerung des Müllrotes in verfallenen hiesigen Häusern.
 8. Bewilligung von Mitteln auf Verrichtung von Wärmeküchen.
 9. Einziehung eines Beitrags zum Mietlingsanbau.
 10. Wahl zum Schulvorstand der Fortbildungsschule.
- Weißenfels, den 9. April 1920.
Der Stadterwerbungsinspektör.
Janssens.

Eisenburg

Ausgabe von Seifenpulver.
Preisproben 219 für April 1920 ohne Voranmeldung 250 gr. Seifenpulver in den einschlägigen Geschäften.
Eisenburg, den 8. April 1920.
Der Magistrat.

Fleischfleischverlängerer.

Vom 12. April d. J. ab erfolgt die Abmeldung der Fleischfleischverlängerer, die am 17. April 1920 im Verwaltungsamt I, dort sind auch nach Ablauf der Befristungszeit die Fleischfleischverlängerer abzuliefern.
Eisenburg, den 8. April 1920.
Der Magistrat.

Schnürsenkel

für Wiederverkäufer empfiehlt
Paul Lange,
Kurs- und Gekaufteisenwaren, Messer- burgstr. 108 (Nähe Riebeckplatz).

Kaufgefuche

Elektro-Motoren,
sowie elektrische Materialien
kauft und verkauft
Pfeiffer & Fritzsche, Steinweg 4.

Felle!

Ziegen bis 180 Mk.
Schafschaf " 20 "
Schafschaf " 15 "
Käse " 15 "
Hammer " 6 "

Merber, Küchle, Jitts usw. höchste Tagespreise.

R. Pannier,
Schillerstraße 28, Hof. 9-12 u. 2-5.
Telef. d. Bau: Julius K. Fränkel, Leipzig.

Frauenhaare

kaufe ich auch die kleinsten Posten, per 100 Gr. 4.- bis 6.- Mark.
weldes langes, ausgekämmt, weiches Haar haben, erkaufen per 100 Gr.
Ernst Griesemann, Leipzigerstr. 63.

Wir zahlen von heute

folgende Preise:

Papierabfälle kg	60 Pf.	Zummen . . . kg	1,20 Mk
Bücher u. Zeitg. "	100 "	Wolle "	10.- "
Geschäftsbücher u. Akten "	120 "	Post "	50 Pf.
Schmiedeeisen "	50 "	Wachseingekg "	70 "

frei unserem Lager.

Bei Eisen und Metallen muß jeder Verkäufer sich als Eigentümer legitimieren können.

Theuring & Ackermann
Kriessstraße 24, Gr. Brunnenstraße 60/61.
Telephon 4363.

Alle Sorten Felle, Häute, Tierhaare u. Wolle
kaufen zu Höchstpreisen
Gebr. Dangelowitz,
Fischerstr. 2. Tel. 1178

Kaufen
ständig zu den höchsten Tagespreisen:
Schaf-Wolle, alle Sorten Felle, neue Tuchabfälle, Rosshaare, Strumpfwolle.
Kutter & Noack,
Kl. Klausstr. 6. Tel. 4932.

Alle die höchsten Preise
für alle Maschinen, Motoren, ganze Maschinenanlagen gegen sofortige Rate.
K. Köhler,
Kleiner Sandberg 23.
Telephon 3192.

Buchdruckerei Schmidt & Erdel
Fernruf 2472 Halle a. S. Kl. Ulrichstr. 8

empfiehlt sich bei Bedarf zur Herstellung von **Drucksachen aller Art.**

Wir liefern nicht nur Werke, Kataloge und Zeitschriften sondern auch sämtliche Drucksachen für Handel, Gewerbe u. Privatgebrauch in tadelloser Ausführung.

Gleichzeitig bringen wir unsere **Buchbinderei** in empfehlende Erinnerung.

Naumburg a. S.

Volksbuchhandlung
Gr. Marienstr. 10, Ecke Markt

empfiehlt

Partei- und alle politische Literatur.
Hefen, Romane, Zeitschriften.
Kunstmappen.
Schreibhefte, Briefpapier, Postkarten.

Abonnements auf die Volksstimme werden angenommen.

Zeitung. Zeitschriften.

Graue Haare und Bart
empfehlen garantiert die frühere Farbe wieder ohne biese zu färben, das meiste **Grav-Welken** (12 Pf.)
Sonn. Dankschreiben und Rückbestellungen, 1 Original, 20 Mk. 5,50, 3 Pf. nur **Stur Mk. 15.-** durch
F. Reitz,
Weissenburg (A. 319).

Zeichers Möbelhaus,
Unsere Gr. Steinstr. 62, I.
empfiehlt billige Schlafzimmer mit einem **Wasser u. Spiegel, Wäsche und Bettzeug** zusammen in Größe u. Stoff. **Säulen, Tisch, Stuhl, Bett u. Drehsessel, Schränke** sowie verid. gezeichnete Möbel.
Reine feure Fabrikation.
Nur äußerst preiswert!!!

Bettmatten
wird sofort besorgt.
Jedermann erhält kostenlose Auskunft nach Angabe v. Alter u. Geschlecht.
Dr. med. Th. Eisenbach,
München, Schwandlstr. 43/4158

Sprossenleitern
Mal- und Streifenleitern
eins Gerüst verfertigt.
Louis Deparade,
Schönbh., Rosenfelderstr. 41.

Kali
empfiehlt **Max Krug,**
Schönbh., Halle a. S.,
Zeilstraße 5.

Küchen-Einrichtungen,
natürlich, auch gefächert, komplett
Schlafzimmer, einzelne Betten
mit Patent- und Auflege-
matten
verkauf preiswert
Max Jungblut,
Möbelfabrik,
Ulrichstraße 37.

Bohnenstangen
Häfen
Baum-, Kofenpfehle
verfertig.
Louis Deparade,
Schönbh., Rosenfelderstr. 41.

Hundeluden,
Züchterinnen für Ziegen,
Salzlecken,
Dr. Grableys Mineralial,
und alle zur Kleinier-
zucht erforderliche
kaufen Sie vorzuzieh in der
Elvergo G. m. b. H.,
Gr. Märkerstr. 5.

Gummi
Preisliste gratis
CKLAPPENBACH
Fachgeschäft für alle
Halle a. S. Gr. Ulrichstr. 4
Fernr. 655

Sohlbed.-Ausschnitt
Schuhmach.-Bedarfsart.
Liefert
in nur guten Fabriken
Fa. Wilh. Kranig,
Lederhandlung,
Neue Promenade 18.

Bestes Aufwäsch-Putz- und Reinigungsmittel für alle Zwecke!
Man spart Arbeit
Seltend Geld!
In haben in:
Colonialwaren-, Drogen-,
Küchengeräts- und
Sellenhandlungen.
Prämiiert „Grüner“ Dresden 1911

Hersteller:
Chem. Werke Kemnitz
G. m. b. H.,
Kemnitz-Mügel
Bez. Leipzig.
Bezirks-General-Vertreter
Fa. Hermann Jentsch,
Leipzig-Sellerhausen.

Mehr Eier und mehr
Tiere, dabei keine Verluste haben Sie wenn Sie in Ihre Hühnerhaltung die Ratschläge befolgen des Lehrmeister in Garten u. Kleintierhof "Probenumer kostenfrei vom Verlag der **Volksstimme** G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstr. 27

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder Art
empfiehlt in grosser Auswahl
G. Schaible
Möbelwerk
Gr. Märkerstr. 26
am Ratskeller.

Der Gesellschafter

Sonntagsbeilage der Volksstimme

Nr. 13

Halle, Sonntag, den 11. April

1920

Bruderkampf.

Von Karl Reinhold.

Zwei Brüder, die einst sich treu geliebt,
Die liegen jetzt kühnlich im Strette,
Versehen sich manchen schweren Hieb
Und reihen den Kopf sich vom Leibe.
Die Augen sprühen, der Atem leucht,
Sie flüchten die gelblichen Zähne,
Sie reißen an den Rücken abeugt,
Ihr Haar blüht in rotigen Strahlen.

Sie ringen, die Muskeln Kraft gespannt,
Sie ähnen, sie schimpfen und fluchen,
Doch keiner findet des andern Hand,
Die Häute den andern nur luchen.
„Halt ein, du tosender Kampfsackel!“
Hört dumpf man den einen wohl sagen,
Drauf lacht der andre, toll und neul,
Man hebt ihn noch wilder aufschlagen.

Man hebt den Kampf und kühntest den Kopf,
Und wundert sich über die Reiden,
Es kann nicht befehlen manch auter Tropf,
Wie Brüder sich können so kreiten?
Und doch ist's ein altbekanntes Lied,
Bekannt schon im uralten Babel:
Es lebt in Brüdern ein böser Trieb —
Schon kein erschlaue seinen Abel!

Wir warten auf dich...

Es war eine kümmisch-kalte Novembernacht. Der Wind peitschte die Wolken wildgerissen über die weiten Steppen Rußlands, es pfiff und heulte schaurig in den Lüften, als trieben böse Geister ihr Unwesen. Unheimlich dunkel lag das Land da. Doch plötzlich bahnte sich der Mond einen Weg durch die jagenden Wolkenmassen und sein blasser Schein fiel auf ein einsames Grab. Etwas ausgehäufte Erde, ein morsches Kreuz, einige im Herbst dahinsterbende Grasbüschel, die mitleidsvoll den kahlen Hügel im Sommer umfangen hatten. — Soldatengrab...

Hinter seinem Wolkenvorhang schob der Mond sein Antlitz noch mehr hervor; standen da auf dem zerfallenen Holz einige Worte, die er vorher nicht bemerkt hatte, und über die Schriftzüge ließ er seinen Schein gleiten:

Die — Liebe — höret — nimmer — auf. —
Höhnlich verzog der Mond sein Gesicht: kurzschichtige Menschen, die ihr sinnlose Worte auf moderndes Holz setz, wo ist eure Liebe hin? Nacht für Nacht suche ich sie in der Welt, ihr Licht ist erloschen — Gold — Gold hat es erstickt...

Jäh verdunkelten fliegende Wolkenschatten von neuem die Ebene.

Lauter heulte der Wind seinen wilden Gesang, tobend fuhr er um das stille Grab, zerrte an den Gräsern, rüttelte an dem Kreuz, gellend rief sein Lachen die Nacht auf —
Liebe — Liebe — schrie er, ich kenne keine Liebe, ich kenne nur Tod — Tod und Leid und Saß —

Ein weher Laut verlang in dem Aufruhr der Elemente, das Querholz mit der Inschrift flog vom Winde gejagt wirbelnd durch die Lüfte.

Fernab von allem Gefährte der Welt, von ihrer Unruhe, ihrem Kriegslärm, dort, wo die Stimme der Natur mit dem ewigen Sein stille Zwieprache hält, dort, tief eingebettet am Fuß schroffer Felsen lag ein kleiner träumender See. Wie ein tröstliches Kleinod schützten die hohen Bergriefen das liebliche Geheimnis, das nie eines Men-



den Auge gesehen, nie eines Menschen Fuß berührt hatte. Tief und unergründlich schlummerten wie im Zauberbann die dunklen Wasser, und einsam auf dem schimmernden Spiegel schwamm zart und duftig eine weiße Wasserrose. Wenn der eifige Nordwind um die Häupter der hohen Felsen gigantischen Kriech und sie sich ihre weißen Schneelappen aufsetzten, dann legte sich die kleine Blume zur Ruhe, dann schlief sie, gewiegt von den murmelnden Fluten, tief im See. Sanften aber die Schneefappen da oben und Junter Frühling schaute freundlich über die Berge, dann zupfte die zarte Blüte ihr duftiges Kleidchen zurecht und lachte zu ihren alten Freunden hinauf: schaut, da bin ich wieder —

Liebe kleine, weiße Wasserrose, warum bist du so bleich?
Liebe kleine, weiße Wasserrose, warum bist du so kühl?
Sieh, da draußen, da lockt das Leben, da lacht die Liebe, da singt das Glück; komm, komm mit, der Freude entgegen. —

Aber die starren Felsen schüttelten ernst ihre Häupter: das Leben ist bitter und die Liebe ist tot. Blicke bei uns, kleine Blume, wir erzählen dir von größeren Dingen als es das Glück tut.

Und die weiße Blüte senkte sinnend das Köpfchen — und die Liebe ist tot — hörte sie es klagen — der See rauschte es, der Wind sumnte es, und die Berge hatten es auch gesagt. Waren alle so ernst dabei, so traurig, als ob das Schönste, das Höchste aus der Welt gewichen war, etwas stielteicht, das so mächtig war wie die Bergriesen selbst und so tief und unergründlich wie der dunkle See; und sie wurde nun auch ganz traurig, daß so etwas Herrliches, Hohes nicht mehr da sein sollte. Immer wieder mußte sie, wenn sie die Felsen anblühte, denken: ihnen muß die Liebe gleichen, so fest, so schützend muß sie sein — und welchen unsere Bergfreunde, so ist unser stilles Tal verloren — du arme, verlassene Welt, wie mußt du frieren ohne die Liebe, die dich einst sicher umgab; könnte ich sie dir wiedergeben, o könnte ich es. Aber sie ist tot, arme verlassene Welt; sie ist tot. — Und die weiße Blüte senkte sinnend ihr Köpfchen.

Kleines Seelchen, du, glaube es ihnen nicht, was sie dir sagen, denn sie ist nicht tot, die Liebe. Komm, set nicht so traurig, sie ist nicht tot, nur verbannt ist sie von der Grausamkeit der Menschen und harret auf Erlösung. Aber weißt du, was Erlösen heißt? — Herzblut will es, rotes warmes Herzblut, und Hingabe der eigenen Persönlichkeit für viele — ohne Dank, ohne Anerkennung — leiden bringt Erlösenwollen, und Stunden voll Qual und Bitternis.

Kein, du kennst sie nicht, die Menschen, die immer das Höchste, das man ihnen darbringt, verachten und verfolgen. Sie wollen nicht der Wahrheit leuchtende Tempel erbauen, zu beschwerlich ist es ihnen, und Tempel müssen einmal für die Wahrheit sein. Darum ist es schwer, sie für das Hohe zu gewinnen, einen heißen Kampf erfordert es und Herzblut, kleine Seele, rotes warmes Herzblut. Willst du es fließen lassen, willst du die Welt erlösen, Seelchen? —

Still! Hörst! Ein wildes Brausen schwang sich vom Gehirgstamm nieder in das stille Tal. Da oben tobte der rauhe Steppenwind um die alten Bergriesen; hoch pfiff sein Lachen: steht ja noch immer so fest, kann euch nichts anhaben; seht da, das mußte mir folgen, soll eurer kleinen Freundin da unten ein Gruß von mir sein — und er ließ ein dünnes Stückchen Holz in die Tiefe gleiten. Halb verlöschte Schrift darauf, ein Wort nur sich abhebend: Liebe —

Es war der Ueberrest des Kreuzes.

O ihr hohen Berge, nun könnt ihr keine Hüter mehr sein; zu mächtig lebt in der Keinen, starken Seele das Bewußtsein ihrer Mission, die Menschheit reineren Höhen entgegenzuführen. Nun bahnt ihr den Weg in die Täler des

Lebens, gear ihr als Weggeleit eure Kraft und eure Größe und nehmt ihr nicht die jubelnde Freude, mit der sie hinaus-
stürmt, der Liebe entgegen.

Die kleine Wasserrose wußte ganz genau, sie würde die
Liebe finden, sie war ja gerufen worden von ihr, wie sollte
sie da den Weg verfehlen!

„Sei stark, du weiße Blüte, auf deiner Wanderung, und
bleib dir treu!“

Ein helles Lied im Herzen, wanderte sie in die Welt
hinaus, und da sie meinte, die Liebe müßte etwas ganz
Ueberrassendes sein, bannte sie die Unendlichkeit des
Meeres, brandend schlugen die Wogen an die steinige
Küste, der Gischt spritzte hoch auf, grünlich schimmernd
wallten die Wogen schaumgekrönt heran, ledten den weißen
Sand und sanken gleitend in die Tiefe zurück. Ganz fern
am Horizont leuchtete ein dunkelblauer Streifen auf, der
sich mit der Farbe des Himmels verelute und den Fernblick
ins Erhabene steigerte.

Du singender, brausender, weiter Strom, sag, bist du
die Liebe? — fragte Klein-Seelchen. Und als sie der
Antwort lauschte, vernahm sie das große Lied der Ewigkeit.

Sie aber stieg wieder zu den Wäldern empor, die in
dunkler Majestät wie eine Wolkenwand am Himmel dräunten,
und ein leises Raunen und Rauschen durchflutete den Raum
wie geheimnisvolles Klingen aus vergangener Zeit. —
Still, still, eine Königin zieht durch den Tann, golden ihr
Kleid, eine funkelnde Spange im schimmernden Haar, Leucht-
sternelein ihr Führer, die Sängler in den Zweigen ihre
Kapelle, die Walddiere ihre Begleiter.

„Ist sie die Liebe? — fragte die kleine Seele? Die
Bäume schüttelten verneinend die Wipfel. Nicht die Liebe,
unser Königin ist das Mädchen. Wenn Streit und Not
übergroß werden auf der Erde, dann steigt sie zu den Men-
schen hinab und bringt ihnen ihre Kindheit zurück und
macht sie wieder froh. Bleibe bei uns, kleine Ninne, hier
findest du die Freude.“

Aber Klein-Seelchen wanderte weiter und weiter, ruhe-
los, suchend, ob sie denn die Liebe nicht fände. Und sie
fragte den Stierne ihr Leid: sagt, wohnt ihr nicht, wo die
Liebe wohnt? Doch sie wußten es auch nicht. Wer seid
denn ihr? — fragte die Seele. Wir sind die Sehnsucht,
fänkelt die Sterne, wir sind die hangen Fragen des
Menschenherzens, wir sind die weiten Gedanken starker
Seelen. Und in ganz hellen Nächten, sieh, da steigt wohl
eins von uns herab und bringt die Erfüllung eines
Wunsches den hoffenden, sehnennden Menschenkindern.

Da ging Klein-Seelchen zu dem Menschen und fragte
ihn: bist du die Liebe?

Die Liebe — wiederholte er und sah sie lange
an.

„Ja, jubelte da die kleine Seele, du bist es, nun bin ich
endlich daheim.“

Arme, kleine Seele, du kennst nicht die Menschen, nein,
du kennst sie nicht. Sie wollen nicht das große Evangelium
hören, und Blumen, kleine Rose, sind ihnen nur Augen-
bäckle, die bald vergessen sind. Darum sei stark, und bleib
dir treu. Wer zur Sonne will, muß durch Finsternis, und
wer zur Liebe will, muß durch Leiden gehen —

Erlösung verlangt Herzblut.

Halte tapfer durch, kleine Seele — und doch, und doch:
wir warten auf dich.

Kaltgestellt.

Eine Geschichte von anno dazumal.

Von R. Haupt.

S. A. K. In den Pausen raunten es sich die Schüler zu,
wenn sie Lehrer Lederer sahen, im Konferenzzimmer erzäh-
ten es sich die Kollegen einander mit vorsichtigen, feinerlei
Empathie verratenen Worten — Lehrer Lederer stand
vor der schlichten Entlassung. Sicherheit war das Gerücht
geworden, als es irgendwie vom Rektorzimmer in die
Deffentlichkeit gelangte, daß auch das Provinzialschul-
kollegium Auskunft gefordert hatte, ob Lederer mit dem
Verfasser der Broschüre „Lederer, Die Not als Förderer
der kindlichen Bergehen“ identisch sei und das Disziplinar-
verfahren eingeleitet hatte.

Noch wollten einige Freunde Lederers und er selbst
vor allem nicht daran glauben. Erh, als ihn seine Frau
poller Angst gefragt hatte, ob es wahr wäre, was man
ihm zugetragen hätte, daß er seine Stellung verlor, hatte
er keine Kollegen gefragt, aus ihren ausweichenden Ant-
worten war auch in ihm die Sorge aufgestiegen, er könne
eine Stellung verlieren, und als das Disziplinarverfahren
eingeleitet wurde, mußte er, daß es nun kein Brot gina.

Er hatte stolz sein wollen, stolz darauf, seine Freiheit
zu gewinnen, die ihm ermöglichte, alles zu sagen, was er
in seinem jahrelangen Unterrichten arbeitsamer Fabrik-
arbeiterkinder beobachtet hatte, aber er konnte es nicht.
Seine Frau machte ihm keine Vorwürfe, aber in ihren
Blick, in ihrem Eifer, mit dem sie plötzlich an allem geizte
und sparte, in ihrer Aufregung, in die sie über alles geriet,
was ihr unvorhergesehene Kosten machte, lag zitternde
Angst vor dem Broilossein, vor dem Verlieren der gesicher-
ten Stellung. Und mehr und mehr bedrückte ihn der Ge-
dante: Wobon mit der Frau und den zwei Kindern leben,
wenn er seine Anstellung verlor?

Er hatte seine Broschüre geschrieben aus Empörung
über das Los der Proletariatskinder, hatte geglaubt, ein
lobenswertes Werk zu tun, nur leise war ihm manchmal
eingefallen, daß die schonungslose Aufdeckung der wirk-
lichen Verhältnisse Verdacht werden konnte, aber härter
war die Auffassung gewesen, daß er ja damit die Allge-
meinheit auf etwas hinwies, was zu bessern sei. Daß ihm
das vornehm, großen Verleger das Werk zurückschickte,
daß ihm nicht rück, weil er glaubte, es wäre schlecht ge-
schrieben, — als sich ein Verlag fand, der es annahm, war
das schon ein Erfolg. Und als ihm dieser Verlag sozialdemo-
kratische Zeitungen überlieferte, hatte er sich gefreut, daß
auch die seine Angelegenheit zu der ihren machten.

Aber nun sah die Sorge in ihm, was er beginnen sollte,
wenn er entlassen würde. Eines Tages wurde er wieder
zum Rektor gerufen. Als er eintrat, war der Kreisschul-
inspektor bei ihm. Nach einigen nachmaligen Fragen über
das Zustandekommen seiner Broschüre, denen er anmerkte,
daß sie nur Maste, Einleitung für etwas waren, fragte ihn
dieser plötzlich:

„Sie sind Sozialdemokrat?“

„Ja? Nein, Herr Schulinspektor, ich stehe dieser Partei
völlig fern.“

Das war völlig ehrlich, er hatte sich so gut wie gar nicht
um Politik gekümmert.

Der Rektor stimmte vorsichtig zu:

„Irgendwelche Anhaltspunkte für diese Annahme, Herr
Inspektor, hat Herr Lederer weder wir noch dem Kollegium
jemals gegeben.“

„Na ja“, der Inspektor tat freundlich und höflich, „die
Frage war ja auch nur, um in den Akten keine Lücke zu
lassen. Es verkennt ja im Ministerium auch niemand ihre
gute Absicht bei der Verfaffung der Broschüre. Es ist ja
nur das Ueble, daß sie mit ihren Angaben diesen Unklü-
geln Wasser auf die Mühle geliefert haben. Der Abdruck
in sozialdemokratischen Zeitungen ist auch wohl ohne Ihr
Zutun erfolgt?“

„Ich ersuhr davon erst dadurch, daß mir der Verleger
Abdruck überlieferte.“

Warum sollte er das nicht sagen? Er hatte nicht ge-
wußt, wie der Verleger seine Schrift verwenden wollte. Der
Inspektor sprach wohlwollend weiter:

„Leider hat diese Presse auch frohlockend festgestellt,
daß Sie entlassen werden sollen. Das ist natürlich Unfina,
das Disziplinarverfahren war natürlich unsere Pflicht, aber
wir haben die Absicht, es möglichst sobald abzuschließen.
Ein lauterer Abschluß wäre doch schon auch Ihnen ge-
nehm?“

Der Rektor nickte dem Lehrer helfend zu, der ant-
wortete (was sollte er auch weiter sagen):

„Durchaus, Herr Schulinspektor. Es war ja nur die
bittere Not der Arbeiterkinder —“

„Ja, das macht weichen Menschen natürlich das Leben
schwer. Drum wäre wohl das beste, wir brächten Sie in
eine Umgehung, die nicht gerade diese Härten des Lebens
zeigt. Also einverstanden, wir versehen Sie in einen ruh-
geren Ort?“

Ganz wohlmeinender Vorgesetzter, bot der Inspektor
dem Lehrer die Hand dar. Ohne recht zu wissen, was die
letzten Worte bedeuteten, überrascht von der Zusage, daß
keine Rede mehr von einer Broilosmachung sei, schlug er ein.

Seine frohe Ueberraschung wich, als ihm der Inspektor
mitteilte, wohin er sollte, aber — er hatte ja zugestimmt.

Im Lehrerzimmer nahm ihn sein Freund beiseite:

„Na, wohin haben Sie Dich kaltgestellt?“

„Ich werde nach Werblow verfeht. Ist das nicht in
Kofen?“

„Ach Gott. Ein Nest mit 300 Bauern! Einflässige
Schule natürlich. Wie hat er Dich denn dazu rumgekriegt.
Du armer Kerl?“

Lederer zuckte die Schultern. Wie war es nur ge-
kommen, daß er dazu keine Zustimmung gab?

Der Freund tröstete ihn:

„Na, jedenfalls wird Deine Frau froh sein, daß Du nicht ganz gejagt bist.“

„Und ich?“

„Wie das Stöhnen eines Tieres, das fest in der Schlinge ist, war es.“

Das Blut der Soldaten.

Die „Humanität“ vom 25 Januar veröffentlicht unter der Überschrift „Das Blut unserer Soldaten“ einen Artikel des Generals Percin, der auch hier einiges Interesse erwecken dürfte. Der Artikel nimmt Bezug darauf, daß einige Tage vorher die Zeitschrift „Democratique“ eine Anzahl Briefe veröffentlicht hatte, die während der ersten Kriegsjahre von der Front vom Kommandanten Messimy an den Präsidenten der Republik und an den Kriegsminister gerichtet worden

In einem Briefe vom 30. Dezember 1915 heißt es: „An den Kriegsminister! Ich habe schon mehrere Male den Präsidenten der Republik darauf hingewiesen, wie unnütz und ohne jedes größere Resultat die kleinen Divisions- oder Brigadeaktionen sind, die unternommen werden. Ich glaubte durch meine wiederholten Eingaben die Regierung überzeugen zu können; aber sie erklärte sich für unzuständig und man setzte das Wort fort. Gewiß ist es wahr, wir haben bei Alt-Armand 1600 Gefangene gemacht, aber der „Boche“ hat genau so viele gemacht und unsere Verluste an Toten und Verwundeten sind viel schwerer. Das Resultat aber ist für uns gleich Null. Ich kann Ihnen nur versichern, daß die Empörung über solches Treiben in der Truppe und bis in die höheren Rangstellen hinauf im Anwachsen ist gegen den Generalstab, der geleitet wird von Leuten, die keine Ahnung von der Kriegführung haben und den Schrecken des Schlachtfeldes.“

General Percin fährt dann fort:

„Es ist geradezu unverständlich, daß der Präsident der Republik und die Kriegsminister diesem Treiben gegenüber unlässig geblieben sind. Nicht genug, daß sie keinen Einfluß boten, sie haben noch dazu ermuntert, weil, schlimm genug, oh man das sagen muß, der Kriegsbericht besetzt werden sollte, um die öffentliche Stimmung zu verbessern. Der Sanjebe (heute in der Reserve) hat mir gesagt, daß bereits 1914 im Elsaß vom Kommando den Befehl bekommen hat, von Zeit zu Zeit einen Angriff zu unternehmen, um den Kriegsbericht interessanter zu gestalten. Außerdem habe ich den Brief eines Obersten in Händen, dessen Namen ich nicht nennen kann, weil er noch im Dienst ist; in ihm heißt es, daß das Kommando trotz seiner Vorstellungen sein Regiment in einen Angriff hineingelagt hat gegen eine Stellung, deren Drahtverhaue noch unzerstört waren. Der Oberst sagt: „Wenn ich mich geweigert hätte, hätte man mich hinausgeworfen.“ Um das zu vermeiden, hat er 400 Franzosen töten lassen, ohne auch nur den geringsten Erfolg zu haben. Ein anderer Oberst, dessen Namen ich gern sagen könnte, hat mir erzählt, daß sein Divisionsgeneral von ihm ein Dorf wiedergewonnen haben wollte, das er aufgeben mußte. Gegenüber dem Vorhalt, daß man das Dorf wohl nehmen, aber nicht behaupten könne, gab der Divisionsgeneral im Augenblick den Wap auf. Kurz darauf kam der Generalstabschef der Division, den Oberst zu besuchen, und genierte sich nicht, fallädelnd zu sagen: „Lieber Herr Oberst! Unser Divisionsgeneral hat nur provisorisch in seinem Rang. Um die Bekätigung seines Titels zu erreichen, müssen wir irgendwie kleine Aktionen unternehmen. Können Sie nicht angreifen?“ Der Oberst ließ sich nicht darauf ein. Einige Tage später erhielt er vom Divisionsgeneral feist den Befehl zum Angreifen. Der Angriff mißlang. Das ganze Regiment blieb auf dem Schlachtfeld. Aber der Erfolg war erreicht: der Divisionsgeneral wurde in seinem Amte bestätigt.“

„Ist es nicht ein Verbrechen gegen das Vaterland, französische Soldaten aus egoistischen Gründen töten zu lassen?“ Soweit der französische General. Man sieht, auch in Frankreich wurde mit Menschenleben bestimmungslos gewirtschaftet. Der Unterschied ist nur der, daß in Frankreich, obwohl es siegreich geblieben ist, es doch noch möglich ist, daß aufrecht gestimmte Männer in der Armee, trotz des streng konservativen Systems, wagen können und freimütig unternehmen, ihrer Regierung die Wahrheit zu sagen.

Im alten Deutschland wäre das noch einem siegreich beendeten Kriege ganz unmöglich gewesen, zumal in der Ludendorff-Ära. Das war der verhängnisvolle Unterschied zwischen Deutschland und seinen westlichen Kriegsgegnern, daß bei denen die Ludendorffs nur militärisch das Volk ruinieren konnten, während sie bei uns die Macht hatten, es auch politisch zu tun.

Die ersten deutschen Zeitungen.

Von Josef Frank.

Im Anfang war der Brief. Der Brief in seiner klassischen Blüte. Der Brief als Mittel geistiger Verständigung, als Zwischenglied des Ideenaustausches, als Werkzeug der Forschung, der ersten wissenschaftlichen Arbeit. Es ist die Zeit, wo die Studien blühen, die Geister wachgeworden, das Jahrhundert, wo es eine Lust zu leben, eine Lust zu schreiben ist. Es ist die Renaissance. Man eifert gegenseitig, mit den besten Geistern in Verbindung zu stehen. Da der mündliche Ideenaustausch noch zu umständlich, so wird der Brief das alleinige Mittel des auslebenden Geistes, das Kräftzeug der Ideenrevolution, das Bindeglied der Gleichgesinnten, das Kampfmittel der Gegner. Und da die ganze Zeit fiebert und gärt und Neues gebären will, so ist der Brief nicht bloß Niederzuschlag persönlicher Stimmungen, Ausdruck subjektiver Meinungen, er wird der Spiegel der Zeit, ihre Chronik. Man meldet sich gegenseitig die Vorgänge im engeren Gesichtskreis — jede Kleinigkeit gewinnt erhöhte Bedeutung als Partikelchen der Zeitbewegung —, man wird zum Berichterstatter, und da die Welt sich zu weiten beginnt hinaus über die Enge mittelalterlicher Mauern, so wünscht man sich möglichst viele Korrespondenzen, mit denen man seine Berichte tauschen kann. Aber da diese Berichte auch noch andere interessieren als den Briefempfänger, so schreibt man seine Zeitung — denn so heißt dieser Bericht bereits — auf ein besonderes Blatt, Zeitungen, Avis, Bestagen, Zettel sind die Benennungen dieses „Extra“-Blattes.

Die Zeitung ist Bericht, ist Chronik, man gibt nur Gehörtes oder Erlebtes wieder, in schlichten Worten, ohne stilistisches Raffinement, aber auch ohne viel Kritik. Erst mit der Reformation, wo die Geister heftig aufeinanderprallen, entsteht die Polemik der Zeitung, in Prosa, manchmal sogar in gebundener Form. Die Zeitung ist vorerst noch oft lateinisch abgefaßt, denn sie geht von gelehrten Männern aus an gelehrte Männer. Auch des Griechischen bedient man sich, wie Melancthon, in einer Geheimschrift, um seine Nachrichten seiner Indistretion preiszugeben, wie Zwinger. Aber auch die deutsche Sprache ist durchaus nicht verpönt, und an Behörden und Fürsten lauten die Berichte meist deutlich.

Mit dem Gelehrten wirkt der Kaufmann. Ein Hauptzentrum des damaligen Weltverkehrs ist Venedig. Dort strömen über das Meer her alle Neuigkeiten zusammen, dort entsteht ein reger Nachrichten-Austausch zwischen Orient und Okzident. Das erste Nachrichtenbureau wird dort aufgemacht, wo die täglich einlaufenden Zeitungen vervielfältigt und gegen geringes Entgelt verkauft werden. Das sind die notizie seriate. In Deutschland wird zuerst Augsburg, wo die Fugger solche Schreibstuben nach italienischem Muster einrichten, ein Hauptpunkt des Nachrichtenverkehrs. Hier laufen von allen Welthandelsplätzen die Berichte ein, die dann zusammengefaßt und sortiert werden, so oft als eben nötig. Der Schreiber erhält von jedem, dem eine solche Zeitung zueht, vier Kreuzer Honorar für den Bogen. 28 Bände solch Fuggerischer Zeitungen sind uns aus den Jahren 1563—1608 erhalten geblieben. Inhaltlich sind sie sehr vorzüglich abgefaßt. Da Kaufleute die Herausgeber sind, so werden die religiösen Streitigkeiten, die die Zeit bewegen, streng vermieden, um ja keinen Kunden abzugeben. Den Schluß bilden meistens Warenverzeichnisse mit Preisangaben aus verschiedenen Städten; die ersten Fürstenberichte.

Liegt die Augsburger Berichterstattung ausschließlich in den Händen der Kaufmannschaft, so verfallen sie in Nürnberg mehr die Gelehrten und Geistlichen. Ausgedehnte Korrespondenzen unterhält der Rechtsgelehrte Christoph Schaeffer, der lange Syndikus der Deutschen in Bologna, dann Rektor der Universität Wittenberg gewesen ist. Auch Wittenberg ist eine Zentrale des Nachrichtenverkehrs, den hier in erster Linie Melancthon vermittelt. Wien war der Sammelplatz der Nachrichten aus den Türkenkriegen, Strahburg aus Frankreich und der Schweiz, Köln aus England und den Niederlanden, Hamburg und Lübeck aus dem Norden. Das Bedürfnis der Nachrichtenvermittlung läßt bald die Organisation eines Stafettendienstes entstehen. Die Fürsten, die Unversitäten, der Hansabund halten sich eigene Boten, die Städte sogenannte Ordinar, die mit der Zeit auch die Erlaubnis erhalten, Privatbriefe und -nachrichten zu befördern.

Die Briefzeitungen vervielfältigt man aber nicht nur durch wiederholtes Abschreiben, gar bald bedient man sich zu ihrer rascheren und weiteren Verbreitung des neu erfindenden Buchdruckes. So erwähnt schon Luther in seiner

Korrespondenz, daß er interessante Berichte senden wolle. Als die Lückengefahr wächst und damit das Interesse für Berichte von diesem Kriegsschauplatz, stellen viele Drucker aus eigenem Antriebe solche Zeitungen her. Sie waren meist in Quartformat gehalten und hatten auf der Titelseite einen Holzschnitt. Dem Aussehen nach ganz den Moritzblättern ähnlich, wie man sie noch heute auf Dorfjarmärkten verkauft.

Inhaltlich sind die Zeitungen schon recht vielseitig, alles, was die Zeit bewegt und interessiert, alles, was sich tatsächlich oder angeblich ereignet, wird wiedergegeben. Man schreibt und druckt kritisch ab; die Prüfungsmöglichkeit ist gering und die Leichtgläubigkeit erschreckend. Besonders einige Themen kehren immer wieder: Der Türke, der Bauwan der großen Kinder der damaligen Zeit, das Tribünenkönig, der Kaiser Karl V., den seine Feinde immer wieder sterben lassen, seine Freunde immer wieder zum Leben erwecken. Bei solcher Kritikalität der Abschreiber, Drucker und Leser ist natürlich der Sagenbildung und dem Fabulieren Tür und Tor geöffnet. Nur einige der charakteristischen weißschweifigen Ueberschriften seien wiedergegeben:

„Neue Bezeugung von Römischer Kaiserlicher Majestat an des Königs von Enggellandt Here vor Terebona in Bickhardia (Picardie), was erexpietung der König vo

Enggellandt der raiserlichen Majestat in igtet zurunfft erlangt. Was sich auch sonst gegen den König von Frankreich Kriegsvold durch Kriegsübung begeben hat.“

„Neue zeitung von Constantinopoli von einem feuren Trauden der dem großen Türken seinen Schatz verprent und verderbt, von Wunderzeichen ob einer Stadt Stabonichtha genannt, seind große hauffen Bölder in Lüfften gesehen worden.“

Allen diesen Zeitungen fehlte jedoch eines, was sie erst zu Zeitungen im modernen Sinne gemacht hätte: die periodische Fortdauer des Erscheinens. Ein historisches Ereignis, das allgemein großes Interesse wachrief, nämlich die Kämpfe zwischen Protestanten und Katholiken im Kölner Erzstift, wobei es sich darum handelte, welche Partei künftighin die Mehrheit im Räte der Kurfürsten haben sollte, veranlaßte einen gewissen Michael von Uzing oder Gzinger, wie er sich selbst hieß, 1585 über diese Kämpfe eine deutsch abgefaßte „relatio historica“ herauszugeben. Da diese Fehde sich in die Länge zog, so mußten mehrere Fortsetzungen folgen. Infolge des allgemeinen Interesses führte sich das Unternehmen gut ein, so daß der spekulative Mann von da an halbjährig Berichte immer zur Frankfurter Messe herausgab, die den Namen „Nehrelationen“ erhielten. Damit ist Gzinger der Urvater der deutschen Presse geworden.

◆ Allerlei Wissenswertes ◆

Der Kampf ums Kleingeld. Die Menschen klagen hauptsächlich darüber, daß es ihnen an „grohem“ Gelde fehlt, aber auch der Mangel an Kleingeld kann sich sehr peinlich bemerkbar machen. Dies ist nicht nur bei uns der Fall, sondern in verkehrtem Maß in Frankreich, wo ein wahrhaft erbitterter Kampf um die früher so gering geachteten kleinen Münzen geführt wird. Es ist nicht so das Fehlen alles Kleingeldes, das beständige Streitereien hervorruft, sondern jeder will das Hartgeld, das ihm wertvoller ist als das Papiergeld, behalten. In Frankreich gab es bisher keine Papierwerte für 50 Centimes, 1 Franken und 2 Francs. Doch wird ein solches Papiergeld in allernächster Zeit eingeführt werden. Vorläufig aber ist das silberne Kleingeld in Frankreich die gelichteste Ware, und es wird um sie überall hartnäckig gerungen im Omnibus wie im Warenhaus, auf dem Markte wie im Café. Da kommt es denn zu allerhand interessanten Szenen, wie wir sie in Pariser Blättern geschildert finden. „Schreien ist das einzige, was hilft“, erklärte a. B. eine fein aussehende ältere Dame an der Kasse eines Geschäfts ihren Köchtern. Es ist überall dasselbe. „Wir haben kein Kleingeld; nehmen Sie Briefmarken oder unter Hausgeld!“ laut der Kassierer. „Keins von beiden“, erklärte ich entschieden, „geben Sie mir Kleingeld oder hier haben Sie Ihre Ware zurück. Sie hamstern das Geld!“ „Durchaus nicht“, laut er. „Doch!“ lachte ich, und dann machte ich so viel Lärm, bis er mit dem Kleingeld herausrückte. Wenn man energisch auftritt, bekommt man immer Kleingeld. Nicht alle Leute aber besitzen diese löbliche Energie. Das zeigt sich a. B. auf dem Markte, wo eine Gemüßfrau unentwegt und unerschütterlich alles größere Geld, das ihr zur Bekämpfung angeboten wird, zurückweist. „Ich kann nicht wechseln“, laut sie immer wieder, „geben Sie Kleingeld.“ Und die Kunden stehen noch langam Geldknurr und Geipere tatsächlich immer ein paar silberne Franken aus der Tasche oder Kupferstücke, die die Frau dann sorgfältig verschwinden läßt. Am Ende des Marktes aber geht sie mit einem schweren, vollgefüllten Beutel von Hartgeld davon und laut zu den Kassierern: „Schön dumm seid Ihr. Ich habe immer hart gearbeitet, dafür will ich aber auch Hartgeld, nicht solche Papierwische. Guten Abend!“

Im Kino des fernem Ostens. Das Kino hat seinen Siegeszug durch die Welt vollendet und ist in der materiellen Welt des fernem Ostens ebenis das beliebteste Unterhaltungsmittel geworden wie bei uns. Die Filme sind dieselben wie in der Alten Welt, aber das Publikum und die Umwelt sind verschieden und verleihen dadurch einer Kinovorstellung im fernem Osten einen ganz andern Reiz. Hilda M. Love schildert in einem englischen Blatte den Besuch eines japanischen Kinobesuchers in amerikanischer Welt: „Alle Gefühlsmomente des Kinos machen auf die Zuschauer nicht den geringsten Eindruck, aber wenn ein Auto daherrast, ein Herdengraben stattfindet oder man sich ordentlich prügelt, dann gellen Schreie des Entzückens durch die Halle. Wenn der Schurke des Stückes ein Verbrechen ausführt, dann bekennt ein dummes Publikum seine Tat, daß durchaus nicht immer Mißbilligung, sondern auch reines Veramigen bedeutet. Die größte Lust aber haben die Siamesen an Kampf und Prügelei, und je blutrünstiger es dabei zugeht, desto besser. Das Orchester acht sich nicht die geringste Mühe, es. Ruft der Handlung anzupassen. Wenn bei der Leinwand die traurigsten Dinge geschehen, herrt man die lustigste Tanzmusik. Das düstere und schmutzige Innere der Kinohalle ist in schroffem Gegensatz zu den uralten Farben an den Gewänden der Zuschauer, die sich aus den reichbedeckten Haalen

des Ostens, Chinesen, Siamesen usw. zusammensetzen. Die uralte nationale und volkstümliche Religiösa des Waiyang, eine Art Puppentheater, ist in Siam durch das Kino völlig verdrängt worden. Die Siamesen bilden auf diese Dramen, wenn sie aufgeführt werden, gar nicht mehr hin, sondern drängen sich um die uralten Masken, auf denen „das Sensationsdrama: Die Liebin von Paris“ oder „Der Schlozer des Harems: Die Geheimnisse des Harems“ angekündigt werden. Bis zu den entferntesten Klusdörfern des Innern von Siam dringt das Kino vor, und die halbnackten Eingebornen hocken hier in der Dunkelheit auf der Erde vor der Filmleinwand, die ihnen mitten in den Wündern der „tropischen Nacht und des Dschungels die Sensation von New York oder Paris vorführt.“

„Der Kinn“, Sozialistische Rundschau über das politische, wirtschaftliche und kulturelle Leben. Inhalt des soeben eingegangenen 13. Heftes vom 1. April 1920: Der französische Künzler (Veitarskist); Generallstreik und die Arbeiterklasse von Dr. Paul Penck; Generallstreik von Otto Hüb; Das verlappte Berlin von Kunkinier; Die Kappiade von Amthoferling; Deutsche Wanderrungen (Am Sande in Dinebura) von Krik Meiert; Kerner: Blide vom Kinn; Zeitungsport und der Bibliothekar.“

„Der Kinn“ erscheint vierteljährig und ist durch alle Buchhandlungen oder vom Verlag Berlin W. 57 zu beziehen. Abonnementspreis: Vierteljährlich (8 Hefte) 5,50 M., Einzelheft sowie das vorliegende 1 Mark. Probenummer kostenlos.

Humor und Satire.

Das könnt Se nich verlangen ...

Eine sehr vornehme Dame beirat den Straßenbahnwagen, der bis auf den letzten Platz besetzt war. Da erhob sich ein junger Arbeiter, wie es sich gehört und mit den Worten: „Sehen Sie sich da man hen, Kräulein.“

Worauf die vornehme Dame die Lippen spöttisch kräuselte und erwiderte: „Ach nein, ich sehe nicht gern auf einem angewärmten Platze.“

Darauf der junge Arbeiter: „Ne, Kräulein, denn nich; aber das könnt Se nich verlangen, dat id mi Erentwegen enen Isbüdel achter vör binne.“

Sprach's und setzte sich sofort wieder hin auf seinen angewärmten Platz. Ein dröhnendes Gelächter belohnte den schlafertigen Wit.

Ruhe. „Das Mittagsschläfchen ist für mich die schönste Stunde des Tages.“ — „So, ich denke, Sie schlafen nicht nach dem Mittagsessen?“ — „Ach nicht, aber meine Frau!“

Berechteter Zweifel. Ein Rabbi kloß, als ein heftig bellender Hund auf ihn aufbrach, roß in das nächste Haus. „Räster“, laate da einer zu ihm, „du flüchtst vor diesem Tiere? Weist du weißer Mann denn nicht, daß Hunde, die viel bellen, nicht beißen?“ — „Gewiß“, antwortete der Rabbi, „aber weiß das auch der Hund?“

Rasch verstanden. „Frau“, schrieb ein Mann, der sich in dem Kinnar geschnitten hatte, „hol schnell vom Krämer ein Pfund Honig herüber! Gestern las ich in der Zeituna, ist einer an Blutvergiftung gestorben, weil er auf seine Wunde kein Gewicht gelegt hatte.“

Verantwortlich für die Redaktion: Willi Langste, Halle a. d. S.